

Prognosticon Astrologicum, Oder Practica/ auff das dritte
nach dem Schalt-Jahr ... M.DC.LIX. : Darinnen zu befinden
Gründliche Beschreibung des HimmelsGestalten/ von Natur und
Eigenschafften der Witterung ... ; Darbey Eine Beschreibung/
was übermässiges Trincken den Menschen vor Schaden
zufüget \ Mit Fleiß gestellet und beschrieben durch Michaellem
Crügenerum, P.M.C. Astronom- und Astrologischen Erfahrung
Beflissenen

https://zs.thulb.uni-jena.de/receive/jportal_jpvolume_00078507

Crügner, Michael

Nutzungsbedingungen

Die Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (ThULB) und ihre Partner bieten im Rahmen von UrMEL den Zugang zu digitalisierten Dokumenten. Diese Dienste dienen wissenschaftlichen Zwecken und unterliegen dem Schutz des Urheberrechts. Die Systeme in UrMEL sind geschützte Datenbanken im Sinne von §§ 87a ff. UrhG. Die darin veröffentlichten Dokumente aller Art sind das geistige Eigentum des jeweiligen Urhebers. Es bestehen Leistungsschutzrechte. Eine gewerbliche Nutzung der Digitalisate ist ohne die Zustimmung der Rechteinhaber ausgeschlossen.

Jede vom Urheberrecht nicht zugelassene Verwertung ist untersagt. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung bzw. Wiedergabe von Inhalten in andere Datenbanken oder in elektronischen und anderen Medien, soweit nichts anderes ausdrücklich schriftlich vereinbart ist. Wenn Sie Materialien zitieren, geben Sie bitte die Quelle an.

Mit dem Gebrauch von UrMEL und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

PROGNOSTICON ASTROLO-
GICUM,
Oder
Practica / auff das dritte
nach dem Schalt-Jahr / welches das neunnde nach
dem sehr andenklichen 32 jährigen / grossen / einheimischen /
Teutschen Kriege / nach der Gnadenreichen Geburt
JESU CHRISTI
M. DC. LIX.

Darinnen zu befinden
Gründliche Beschreibung des Himmels Gestalten /
von Natur und Eigenschaften der Witterung / und vier
Quartalzeiten / Finsternissen / Zustand des Jahrs /
Krankheiten / und Wirkung der Planeten.

Darben
Eine Beschreibung / was übermässiges Trincken den
Menschen vor Schaden zufüget.

Mit Fleiß gestellet und beschrieben
durch

MICHAELEM CRÜGENERUM, P. M. C. der Astro-
nom- und Astrologischen Erfahrung Besessenen.

Autoris Symbolum:

Heu quantum est summo posse placere DEO.
Wer Gott zum Freunde hat / der darff sich vor den
Menschen nicht fürchten.

Mit Churf. Durchl. zu Sachsen Special Privilegio.

Goslar /
Gedruckt und verlegt durch Nicolajum Dunckern.

Zusonderbahren Ehren/und recht Christlicher
Glückwünschung

Dem WohlEhrenvesten/GroßAchtbahren
und Wohlgelahrten Herrn

Karl Wiestern/

Churf. Durchl. zu Sachsen / Herzog Johann Georgen des
Andern/etc. wolbedienten Amptschöffern
zu Leisnisk.

Ingleichen/

Dem WohlEhrenvesten/ GroßAchtbaren/
und Wohlgelahrten Herrn

Heinrich Wegnern/

J. U. C. in Leipzig.

Seinen insonders großgeehrten Herrn/Herrn/und
werthen recht Christlichen Freunden/verehret
dieses Calendarium unnd
Prognosticon

der Autor

MICHAEL CRÜGENERUS
Philo-Medic-Chymicus.



Das erste Capitel. Oder Eingang.

Job. Cap. XXVI. Vers. 8. 9.

Ligataquas in nubibus suis, & non rumpitur nubes sub ipsis. Constringit faciem solij, & expandit super eum nubem suam.

Die schwebenden Wolcken in der Luft sind ein grosses Wunder vor menschlichen Augen zu sehen / derer unterschiedlichen Arten vielfältig sind / welche kürzlich sollen erzehlet werden.

Natürlich ist offenbahr / daß die Sonne allerley wasserichte Dünste auß dem Gewässer in die Luft ziehe / oder vielmehr durch ihre Reflexiones von unten auff in die Luft erhebet. Denn man sihet off augenscheinlich / daß die wasserige Dünste sich so dick hinauff zur Sonnen ziehen / als wenn die Sonne das Wasser in sich sösse / daher saget der gemeine Mann die Sonne zeuch Wasser. Wenn nun diese Dünste biß zum Mittel theil der Luft kommen (denn das oberste Theil können sie nicht erreichen) so werden sie daselbst durch die Kälte in Wasser verwandelt / Nam Aer Vaporans frigefactus in aquam transmutatur, sagen die Physici. Eben wie an einem sanguinischen Menschen / wann ihm ein unnatürliche Hitze antompt / so steigen auch solche wasserige Dünste in seinem Leib auff / biß ins Haupt zum kalten Gehirn / da dann dieselbigen Dünste auch durch die Kälte des Hirns zu Wasser werden / und endlich in die Brust / Arm / Rücken und andern Glieder fallen / und vieler Krankheiten ein Ursach sind. Eben dergleichen gehets auch mit diesen Dünsten zu / wenn sie biß zum kalten Theil der Luft komen / daselbst werden sie auch bald zu Wasser / es wird aber doch biß Wasser als bald durch die Kälte condensiret, und zusammen in eine dicke Wolck getrieben / wie ein Eyß / welche man zu latein Nubem nennet / welches so viel heist / als ein Decken / daher man ein mannbare Jungfrau Nubilem Virginem nennet / weil eine Jungfrau wenn sie gefrehet / ein Decke auff ihren Haupt tragen muß. Also ist ein Wolck ein rechte wasserigte Decke / die uns die Sonne bedecket / daß wir ihren klaren Schein für dieser Decke nicht sehen können. Diese Decke oder Wolck schwebet also in der Luft / biß sie durch die Sonne gemählich in enzele Tropffen resolvirt wird / und also guttatim, das ist / Tropffen weis zu uns auff Erden fällt. So nun diese Resolution sein gemählich geschieht / so wird ein fein gelinder Regen darauß / gehets aber mit dieser Resolution schnell zu / so wird ein grosser Plaz Regen darauß / welche Plaz Regen Schaden thun den Deyffelbäumen / sonderlich wenn sie in der Blüth stehen / oder kürzlich verblühet haben / wie schon vor langen Zeiten Plinius, libro decimo septimo, Capite secundo gemercket und aufgezeichnet hat. Kompts aber / daß die

A ij

Wol.

Wolcke weiß/und die Resolutio also mit Ungestümigkeit geschieht/so fällt's übern hauffen herab/ thut grossen Schaden/und ersäufft land und leute/ welches man zu deutsch ein Wolckenbrust nennet.

Dieses grossen Wunderwercks in der Luft ist ein Erhalter und Regierer Gott allein/ von welchem die Schrift spricht/ daß er die Dünste auffzeucht/ und grosse Wolcken daraus macht/ und dieselben also in der Luft erhalte/ daß sie nicht auff einmat auff die Erden falle/ und Schaden thun/ sondern Frühlinge und fruchtbahre Regen geben müssen. Als im Propheten Jeremia 10. Cap. stehet/ Gott zeucht die Nebel auff vom Ende der Erden/und Hiob am 26. Cap. spricht/der Herr fasset die Wasser zusammen in seine Wolcke/und die Wolcken zerreißen darunter nicht/ er hält seinen Sichel/ das ist seinen Himmel/ und breitet seine Wolcken dafür/ das ist/ der Herr bedeckt den Himmel mit den Wolcken/ und am 37. Capit. sagt Elihu zu Hiob/ daß der Herr Wolcken droben befäßt/ daß sie fest stehen/eben wie ein gegossener Spiegel/und Sprach am 48. Der Herr macht durch seine Krafft die Wolcken dick/und daß sie in der Luft schweben/eben wie die Vogel fliegen. Und ferner sagt die Schrift/ daß der Herr allein der sey/ der von den Wolcken Regen giebet auff Erden/wie im Propheten Jerem. am 14. Cap. geschrieben stehet/es ist doch ja unier der Heyden Götzen keiner/der Regen könnte geben/so kan der Himmel auch nicht regnen/du bist doch ja der Herr unser Gott/auff den wir hoffen/ denn du kanst solches alles thun/ auß welchen Sprüchen der H. Schrift also klärlich erscheinet/ daß der Herr unser Gott der Jenige sey/ der durch seine Göttliche Allmacht/das Gewässer in der Luft erhalte/und nützliche und fruchtbahre Regen auff Erden gebe/und sollen also auß solchen Wercken Gottes beydes die Allmacht und auch die grosse Güte Gottes erkennen/und dieselbige in solchen seinen Wercken rühmen und preisen lernen. Wie der 147. Psalm vermahnet. Singet umb ein ander dem Herrn mit Dancke/ und lobet unsern Gott mit Harffen/ der den Himmel mit Wolcken bedeckt/und gibt Regen auff Erden/der Graß auff Bergen wachsen läßt/etc. Und werden von den Naturkundigern dreierley Wolcken gesetzt. Eiliche nennen sie fecundas nubes, fruchtbahre wässerige Wolcken/die da viel nützlichere Regen auff Erden geben. Dieser nun sind eiliche schwarz an zu sehen/das macht/weil sie so dick sind/und so viel Wassers haben/ und viel irdischer Dünste sich mit eingemischer haben. Dann je dicker die Wolcken seyn/und je mehr irdischer Dünste sie haben/je weniger die Sonne sich mit ihren Schein durch bringen kan/und je schwächer sie scheinet.

Darnach sind derselbige Wolcken auch eiliche ein wenig weißlicht/weil sie nicht so dick von Wasser sind/ und nicht so viel irdischer Materien haben/ und der Sonnenschein sie derowegen desto mehr und leichtlicher durch bringen kan.

Darnach sind eiliche kleine Wölklein/so auch wol etwan weiß/diese geben nicht viel Regen/oder auch wol gar keinen. Denn die materia darauß diese Wolcken werden/ ist etwan mehr trocken als feuchte/ inmassen denn oftmals die exhalaciones und Vapores unter einander vermischer werden/ und ist dann die materia dieser Wolcken etwas dünne/ derowegen werden solche Wolcken also zum theil von der Sonnen/

und

und zumtheil von den Winden zertheilet und verzehret/ daß sie keinen Regen auff Erden geben können/ die Physici und Naturkündiger nennen sie Nubes steriles.

Zum dritten sind auch Wolcken / so sehr schädlich sind/ als wenn sich böse vergiftige Dünste von vergifteten Oreen auffziehen / wann diese Wolcken Regen geben/ die bringen fürwar keinen Nutzen/ sondern grossen Schaden/ denn sie vergiften und verderben die Frucht auff dem Felde/ und auff den Bäumen/ sonderlich wenn sie noch in der Blüte stehen/ sie vergiften auch die Weide/ daß Viehe und Menschen sterben/ solche Wolcken und Regen nennen die Physici Nubes & pluvias pestilentialis, das ist/ Pestilentiſche Wolcken und Regen. Gott wolle uns für solchen schädlichen Wolcken und Regen gnädiglich bewahren/ und uns auß Gnaden/ gute gesunde fruchtbahre Regen geben/ Amen.

Es geschieht auch offimals/ daß viel kleine Wolcken zusammen kommen/ und ein Wolcken werden/ welches geschieht nach Gelegenheit der Winde/ denn der Südwind hat die Art/ daß er die Wolcken zusammen treibet/ so hat der Nordwind die Art/ daß er sie voneinander treibet/ daß sie wenig Wasser geben.

Es geschieht auch zu zeiten/ daß unnatürliche Regen fallen/ in dem in solchen allerley Würmlein und Frösche mit herab fallen/ welches daher geschieht/ daß solche Dinge mit auß der See und andern Pfützen und Sumpffen mit den Dünsten ausgezogen werden. Wiewol es auch möglich seyn kan/ daß etliche Würm exputredine materiae vitiosa, so etwan mit den wässerigten Dünsten vermischet/ in der Luft generirt werden können/ und denn also mit den Regen herab fallen/ wie Velcurio und andere Physici schreiben. Millichius in seinen Commentarijs über Plinium gedenket einer Sach/ die fast unglaublich lautet/ nemlich daß Avicenna gesehen hab/ daß mit dem Regen auß der Wolcken ein Stück Eisen herab gefallen/ das am Gewicht 100. Pfund gehalten/ auß welchem darnach die allerbesten Schwerdter gemacht worden sind/ darauß also abzunehmen/ daß die Sonne gar mächtig sey allerley materien, mit den irdischen und wässerigten Dünsten in die Luft aufzuziehen.

Daß aber bißweilen der Regen rot und bißweilen weiß fällt/ davon setzen zwar die Physici auch ihre natürliche Ursachen/ als daß die materia des Regens also in der Luft durch die Hitze gekocht/ und in eine rote Farbe dar durch verwandelt wird. Als wenn ein Mensch ein hitzige Krankheit hett/ wie die Febricitanten und Phrenetici, so ist sein Harn rot gleich wie Blut. Oder wann etwan Wasser durch Aschen etliche mal gegossen wird/ nempt es von der Aschen auch eine rote Farbe an sich. Desgleichen wenn ein Mensch ein Krankheit von Kälte hätt/ daß die Concoction und Darbung nicht viel taug / so hat der Harn ein weiße Milch Farbe. Zumassen Velcurio diese Gleichniß setzet/ eben also können auch natürliche Ursachen seyn/ daß er bißweilen ein rote Blut Farbe/ und bißweilen ein weiße Milch Farb bekompt/ aber ich halte es dafür/ daß Göttliche Wunderzeichen in diesen Dingen mit unterlauffen/ dadurch uns Gott für unsern Schaden warnen/ und zu ernster Buß und Bekehrung vermanen wil/ denn auff solche Zeichen gemeiniglich groß Unglück und Straffung zu folgen pfleget.

A iij

Das

Das andere Capitel.
Vom Winter dieses 1659igsten Jahrs.

In 1. Buch Mose Cap. 1. vers. 14. wird gelesen/ daß die Sonne gesetht sey zu scheiden Tag und Nacht/und zu geben Zeichen und Zeiten/ welche Sonne unter den himlischen Liechtern unsers lieben GOTTes das allerhelleste ist/ welches sich augenscheinlich beweiset/ in dem es nicht allezeit Fröling / oder allezeit Sommer / oder allezeit Herbst und Winter ist: Welches nach Göttlicher Ordnung dahero geschicht/ weil diese Zeiten mit der Sonnenlauff umschlossen sind/ so wechseln sie abe/ also daß nach dem Fröling der Sommer / nach dem Sommer der Herbst/und endlich nach dem Herbst der Winter zu folgen pfleget. Sinternals uns den Winter macht die größte Himmelsfacel mit ihrem Durchlauff durch die südliche auffsteigende Zeichen / als ♋ / ♍ / ♎ / darinne sie nicht viel über 89. Tage zubringet. Den Anfang aber des Winters ordnet sie mit ihrem Eintritt in den ersten Punct Tropici Capricorni, oder des Steinbocks Circul. Da wir alsdenn bekommen alle die da wohnen auff dieser Seiten des Equinoctial Circuli/ das Solstitium brumale (Wie es Macrobius lib. 1. Saturnal. c. 13. nennet.) oder das Solstitium Imum, wie es etliche Astronomi, und ins gemein die Latetner Brumam, das ist die niedrigste SonnenWende und kürzten Tag aufreden / welcher Eintritt sich allhier zu Dresden noch im vorhergehenden 1658igsten Jahr den 11. Alten (21. D.) Decembris nachmittage umb 1. Uhr und 10. minuten begiebet. Zu solcher Zeit gehet allhier in der Churfürstlichen Sächsl. Residenz Stadt Dresden auff/ der 8. grad des himlischen Stiers / gegen über gehet der 8. grad des Scorpions unter: In Süden steht der 16. grad des himlischen Steinbocks / und gegen über / als zu unterst des Himmels steht der 16. grad des himlischen Krebs / die Sonne nahet sich zum 9. himlischen Hause / der Mars stehet mit den Mercurio und Drackenkopff in achten himlischen Hause fast zwischen den Caput und Corde Scorpion / der Saturnus stehet inteecepiert zwischen dem 7. und sechsten himlischen Hause im Zeichen der Waag / der Mond stehet in 18. grad der himlischen Jungfrauen / nicht weit von dero Spica Stern / der Jupiter ist auch unter der Erden im fünfften himlischen Hause im Zeichen des hitzigen Löwen / welcher sich der Venere opponirt hat in Wasserman des eilfften himlischen Hauses.

Die Witterung des Winters anlangend/so vermuthlich einen sehr harten und beständigen Winter/ von Frost und anhaltender Kälte/ mit schädlichen Winden. Und ob wol zu Zeiten frigus fonticum, Frost und Kälte mit vielen Schnee / des Winters Eygenschaften nach/ sich wird mercken lassen / dennoch kan derselbe bald widerumb mit weichem Wetter an gelinden Schnee/ Griesel und Regen abwechseln / bey welchem sich starke Winde werden finden lassen. Dannenhero allerhand viel beschwerliche Krankheiten sich hervor thun werden. Zu solchen allerselts Vermuthung/ gibt mir an die Hand der Stand Saturni in Scorpion/ Jupiter in ♏ / und ♏ in ♏ / nebenst andern vielen warmen vermischten Constellationes: Von welchem wir mehrerin folgenden Eintheilungen der Monaten.

J. A.

JANUARIUS, Jenner / hat 31. Tage.

Den 1. Alten (11. N.) Januarij $\text{P} \text{Q} \text{D}$ / auff den Abend umb 10. Uhr / und $\text{O} \text{A}$. $\text{O} \text{Q}$ / deuter auff fein leitlich Winterwetter/etliche Tage hin biß umb das letzte Viertel.

Den 6. Alten Januarij (16. N.) frühe umb 6. Uhr und 24. minuten haben wir das letzte Viertel/gestern war eine $\text{P} \text{Z} \text{Q}$ wird eine A pertio portæ ventorum valida genant/ und Venus ist in die nassen Fische getreten / ist derenwegen etliche Tage Sturm/ mit nassen Winden zu vermuthen / darauff Schnee und Kälte folget / wegen $\square \text{H} \odot$ den 10. dieses einfallende / welches abermal ein $\text{Aspectio portæ valida}$ ist / und sich also recht winterisch erzeigen wird.

Den 12. Alten (22. N.) Januarij erkündet sich der neue Mond auff dem Abend umb 10. Uhr und 4. minuten $\square \text{H} \text{D}$. Dec . $\text{O} \text{Q}$ / Q wird rückgängig/deuter auff Tauwetter und Glasyß/und gegen das erste Viertel gelinden Schnee.

Auff den Alt. Fabian und Sebastian als den 20. Januarij/frühe umb 6. Uhr und 40. minuten haben wir das erste Viertel / Jupiter wird untergänglich / und die Venus erreicher in ihrem Kreisgange den Wasserman / und auff dem Abend umb 8. Uhr haben wir eine $\text{P} \text{Z} \odot$ deuter auff starke Tauwinde/so die Luft etliche Tage sehr unruhig machen/und umb den alten Paul Befehung widerumb trucken Wetter/ wegen $\text{Vc. Z} \text{O}$.

Den 28. Alten Januarij (7. N. Febr.) haben wir den vollen Mond/frühe umb 9. Uhr und 48. minuten / Mercurius ist rückgängig in Wasserman / $\text{P} \text{Q}$ / $\text{P} \text{Q}$ / D . $\text{O} \text{A}$. $\text{O} \text{Q}$. Td . $\text{H} \odot$ / Frost / Schnee und sehr kalte Winde / den 29. Alten Januarij wird Saturnus rückgängig / $\text{O} \text{A}$. $\text{O} \text{Q}$ / Glasyß/und starke Winde wegen $\text{P} \odot \text{Q}$.

FEBRUARIUS, Hornung / hat 28. Tage.

Den 1. Alten Febr. (11. N.) $\text{O} \odot \text{Q}$ / Dec . $\text{O} \text{Q}$ / $\Delta \text{P} \text{D}$ / Regen und Schnee/morgen wird die Venus auffgänglich / Q . $\text{H} \text{O}$ / Td . $\text{H} \text{Q}$ / vermischet unster Wetter.

Den 4. Alten (14. N.) Februarij/nachmittage umb 2. Uhr und 20. minuten/haben wir das letzte Viertel/der Mond stehet beym Drachentopffe / Regen / Wind / Schnee und Anfüllung der Bäche und Wasser.

Den 11. Alten (21. N.) Februarij / frühe umb 10. Uhr 3. minuten / haben wir den neuen Mond / $\Delta \text{H} \text{D}$ / trube Schnee Gewölck / mit Tauwetter das ganze Viertel hindurch.

Den 19. Alten Februarij (7. Martij N.) haben wir das erste Viertel kurz vor 4. Uhr frühe morgens $\Delta \text{Q} \text{Q} \text{D}$ / gibt ferner leitliche Winterzeit/ biß gegen den vollen Mond.

Den 26. Alten Februarij (8. N. Merz) haben wir den vollen Mond kurz vor 12. Uhr nachmittage / mit vorhergehender Quadratur Saturnus und Mars / Saturnus geher in die Waag / und Mars in Wasserman / bringen ein unartiges und heftliches stürmisches Winterwetter/mit Regen/Schnee und Wind.

MAR.

MARTIUS, März / hat 31. Tage.

Den 1. Alten (11. N.) Merk $\Delta \text{P} \text{D} / \text{H} \text{D} /$ etwas besser / morgen haben wir $\text{P} \text{Z} \text{D} /$ nachmittage umb 7. Uhr $\square \text{Z} \text{D} /$ deutet auff Donnerwetter / mit warmen Regen / welchen doch noch nicht zu trauen.

Den 5. Alten (15. N.) haben wir das letzte Viertel 52. minuten auff 10. Uhr vormt. Bq. $\text{H} \text{O} / \Delta \text{H} \text{P} /$ und stehet der Mond bey dem Drachentopffe / deutet auff frische Merckenslust / den 7. gehet der Mercurius in die Fische / den 8. Vc. $\text{Z} \text{P} /$ den 9. Merk Vc. $\text{H} \text{O} /$ deutet auff kühe frische Winde mit Sprüregen.

Das dritte Capitel.

Vom Fröling des 1659igsten Jahrs.

In Menschen auff Erden / können nicht wissen / was vor Lust das Vorjahr brächte / und würden es nicht groß achten / wenn wir zu vorher nicht erfahren / was wir vor Unlust im verlauff des Winters wegen Frost / Schnee / Kälte / kürzer Tag und länger Nacht gehabt. Dagegen wenn der liebliche Fröling heran naht / wenn die Tage zunehmen und länger werden / wenn die Sonne warm scheinet / und die Kräuter und andere Erdgewächse herfür kommen / wenn wir die liebliche wolriechende Blumen an Viole / Hyazinthen / Tulpen / Mayenblümlein / etc. so herfür gewachsen und auffgangen / abbrechen / wenn wir die Nachtigal und andere Vöglein in lustigen Wäldern singen hören / so wird er uns desto angenehmer / erfreuen und erquickten uns darüber. Darnachhero das allgemeine Sprichwort war bleibet: Omnium rerum vicissitudo: Das ist / es endert sich alles: Solches erfahren wir auch täglich im Zustande des Glücks und Unglücks / der Freude und Traurigkeit. Solches deutet auch an der H. Kirchenlehrer Nazianzenus in seiner Oration ad Cyprianum, wenn er nach der Lateinischen Version also schreibet: Quem admodum Sol diu nubibus obtectus latius postea splendet, & ver posthiemis tristitiam est acceptius &c. Sic post afflictiones nobis vita tranquillior. Das ist / Gleich wie die Sonne / wenn sie lange unter den Wolcken verborgen geblieben / hernach desto herrlicher scheinet / und der Fröling nach verfloßnen Winter angenehmer ist. Also werden wir auch erfreuet / wenn nach dem Trübsal wir ein ruhiges Leben bekommen. Darumb wollen wir auch jetzt nach dem Winter die Frölingszeit und ihren Zustand betrachten. Be-gibt sich demnach der Anfang des Frühlings alhier in der Residenz und Hauptvestung der Stadt Dresden den 10. Alten (20. N.) Merk umb 1. Uhr und 16. minuten nachmittage / da die Sonne in den ersten Punct des Widbers tritt / und sich nicht weit von 10. himlischen Hause befindet / da denn gegen über im 4. Hause die himlische Waage befindlich / und darinnen der Saturnus rückgängig mit dem Drachenhaupt befindlich / und stetzet in unsern Dresdnischen Horizont zu der Zeit der 10. grad des A herauff / in welchen Sommerzeichen sich der Jupiter rückgängig befindet / und gegen über gehet der 10. grad des Wassermans unter / in welchen sich der Mond mit dem Marte befindet / und also dem Jupiter gegen über stehen / der Venusstern stehet im 3. Hause des Zodres / im Zeichen des Wassermans / der Mercurius stehet im 9. Hause im Zeichen der Fische / und laufft vor der Sonnen her.

Es

Es ist aber auß den Configurationibus des Frühlings abzunehmen/ daß der erste Theil oder vielmehr Anfang desselben sich ziemlich mit feinen lieblichen und fruchtbahren Wetter anlassen wird/welches vielmehr schädlichen als Nutzen bringen dösst/denn es werden dadurch die Kräumen und Knorffen heraus gelocket/ welche der April hefftig beschädigen wird/ insonderheit wegen der JH auff den 6. Alt. April einfallende/ nebenst noch andern folgenden starcken und schädlichen Strahlen/ und einer uns sichtbahren Y finsterniß/ der May Monat läßt sich sehr nutzbar an/ zur Fruchtbarkeit/ wiewol auch eine Sonnenfinsterniß mit einfallen thut/ und darumb es an allerley Kranckheiten/ und Absterben des jungen Volcks/ so wol an Betrübniß des Weibesvolcks kein Mangel seyn wird/ haben dero halben Ursach genugsam unsern Himlischen Vater anzuruffen und bitten/ daß er wolle die Früchte des Landes lassen wolgerathen/ damit wir auß seiner milden Hand unsere Nothdurfft damit stillen können / und unsere ohne das schwache Körper bey Gesundheit erhalten und stercken/ und alles Böses von uns abwenden wolle.

Den 12. Alt. (22. N.) Martij/auff den alten Gregorij ensündet sich ein neuer Mond 12. min. auff 12. Uhr nachm. ΔZ Bq . Z P deutet auff sein leitlich Wetter/ jedoch etwas lüfftig darbey. Den 15. und 16. Alt. Merq. H P Sq . H P und siehet der D beym Drachenschwanz/ etwas unfreundlich mit stürmischer Luft/ jedoch nicht so gar unfruchtbar.

Den 21. Alt. (31. N.) Martij haben wir das erste Viertel 11. min. auff 1. Uhr vorm. Bq . H P Z ist Directus, und folgen in diesem Viertel unterschiedliche allerhand Aspects, dannenhero auch solch unterschiedlich Wetter erfolgen wird / gleich als wäre es April.

Den 28. Alt. Merq. (7. N.) April/haben wir den vollen Mond/26. m. auff 12. Uhr vorm. P läuft in X und P in V / deutet auff sein bequem und fruchtbar Wetter / welchen doch an der Güte nicht zu trauen/denn es stecken noch böse Tücken darhinder.

APRILIS, April/ hat 30. Tage.

Den 1. Alten (11. N.) April ΔP O D sein Aprilwetter.

Den 4. Alt. (14. N.) April/ haben wir das letzte Viertel 36. minut. auff 5. Uhr $\square \text{H}$ D / P Z D / ΔH O / es siehet noch ziemlich fein auß/ den 7. Alt. April gehet O in die X / und begibt sich frühe Morgens umb 8. Uhr eine P H O / welche Opposition eine Aspectio porte valida genennet wird/ dannenhero nicht alleine eistliche Tage hefftich Aprilwetter/ sondern wol gar Winterwetter zuvermuthen ist/ welches der frühen Saat und Kräumen Schaden zufügen wird/welches Gott gnädiglichen abwenden wolle.

Den 11. Alt. (21. N.) April ensündet sich abermals ein neuer Mond/nachm. umb 1. Uhr umb 25. min. $\square \text{Z}$ D / H O D / O P D / Vc . Z O / $\square \text{Z}$ P / P ist in O getreten/den 13. Alt. gefällt $\square \text{Z}$ O / dannenhero in solchen Tagen nichts als stürmisches windtiges und unartiges Aprilwetter zu vermuthen ist / welches sich doch umb die alte Olympia als den 15. dieses und ferner fort zur Besserung anläßt.

Den 19. April (30. N.) haben wir das erste Viertel 36. minuten auff 6. Uhr nachm. deutet anfangs auff sein trucken Wetter/ aber ohne Beystande / wird bald mit kalten Winden / Sprüregen / und Griesel unruhig gemacht / welcher sich umb den alten Georgen zur Besserung anläßt.

W

Den

Den 26. Alt. April (6. N. May) stellet sich der volle Dschein dar/auffn Abend umb 2. Uhr und 46. min. welches zuvor ein Verdunkelung außgestanden/ $\Delta \odot \vee / \varphi$ läuft in Π und φ in $\vee$ /deutet anfangs auff stürmisch Aprilwetter/aber folgend bald hernach feiner.

M A J I U S, May/ hat 31. Tage.

Den 1. May Alt. (11. N.) $\Delta \odot \vee / \square \text{H} \Delta / \Delta \text{Z} \varphi$ Morgen haben Bq. $\text{H} \odot / \varphi \text{Z} \Delta / * \varphi \vee$ $\Delta \varphi \vee$ /deutet auff fein frisch trucken Wetter.

Den 3. Alt. May (13. N.) haben wir das letzte Viertel 29. min. auff 12. Uhr zu mitt. Deuter nebenst andern folgenden Aspecten auff fein trucken frisch Meyenwetter.

Den 11. Alt. May (21. N.) ersündet sich der neue Mond in Meyen 35. min. auff 5. Uhr vorm. mit einer Sonnenfinsterniß $* \text{Z} \Delta / \text{Bq. H} \odot$ /frischer Tau oder Reiff/an manchem Orte wol Frost/ welcher den Weinkoel schaden bringet/ und des Tages fein Wetter.

Den 19. Alt. (29. N.) May haben wir das erste Viertel 37. min. auff 8. Uhr vorm. $\odot$ gehet in $\vee / \varphi \text{H} \varphi \rightleftharpoons \vee / \text{Sq. H} \odot$ /Regen/Frost/Reiff/sehr schädlich und gar nicht nutzbar fruchtbar Wetter/Gott wolles gnädiglich abwenden/ darauff folget umb den alten Urban besser Wetter.

Den 26. Alten May (4. N. Jun.) haben wir den vollen Mond 21. minuten auff 5. Uhr vormitt. $\Delta \text{Z} \odot \vee$ /deutet auff fein trucken und lieblich Meyenwetter/ jedoch umbs Ende/trübe und unfreundliche Winde.

J U N I U S, Brachmon/ hat 30. Tage.

Den 1. Alten Junij (11. N.) haben wir das letzte Viertel 15. minut. auff 9. Uhr nachm. Morgenfrühe umb 8. Uhr ist eine $\square \text{Z} \varphi$ /deutet auff fruchtbar Wetter.

Den 3. Alt. $\odot \varphi$ Wind. Den 4. A. $\odot \varphi$ Regen. Den 5. Alten May $\Delta \text{H} \odot$ /frischer Tau wie Reiff/ und denn folget fein lieblich Sommerwetter.

Den 9. Alt. (19. N.) Junij/haben wir einen neuen Mond auff den Abend umb 8. Uhr 20. min. $\Delta \text{H} \vee / \text{A.} \varphi \varphi$ /deutet auff fein Sommerwetter.

Das vierdte Capitel.

Vom Sommer des 1659igsten Jahrs.

Bey Abwechselung des Tages und der Nacht/ wird uns ein Vorbild gegeben des Sommers und Winters/ in dem die Nacht kühle/ aber der Tag wärmer/ in gleichen der Winter kalt/und der Sommer warm ist/welches einig und allein die Gegenwart und im Gegentheile das Abwesen der Sonnen verursacht. Denn wenn die Sonne zu unserm Solstitialischen und Nordlichen Zeichen des $\odot$ gelanger/ sind die Sonnenstrahlen bey uns am kräftigsten/ fallen fast in gerader Linie häufig zu uns herab/ fahren in sich selbst/ prallen wieder zurück/ und vermehren solcher gestalt die Wärme. Sientemal Gott die $\odot$ in ihrem lauff also geordnet/ daß sie darinnen dem Menschen zum besten ihre richtae Ordnung halten und zu rechter Zeit sich wiederum zu uns lencken/wie angedeutet wird Deuter. c. 4. 19. Also muß sie uns mit des Sommers Anfang am nächsten kommen/und den längsten Tag machen. Solcher Anfang geschiet allhier zu Dresden in diesem 1659igsten Jahre den 11. Alt. (21. N.) Junij umb 4. Uhr 21. min. nachm. Umb diese Zeit steht im Dresdnischen Meri.

Meridiano der 3. gr. der himl. itz / und gehet auff der 16. gr. in welchen der Drachen-
kopff zu finden / unter aber gehet der 16. gr. der II / in welchem ♀ läuft / und sich zum Liv-
tergange schicket / die Sonne stehet im 9. Hause / und erreicht das erste Punctum des ☿ / der
♂ stehet in der Sonnenzeichen nemlich im ♈ / zwischen den 10. und 9. Hause eingeschlos-
sen / der ♀ stehet in seiner Erhöhung rückgängig des 12. Hauses in der ♀ täglichen Hause der
♂ / der ♂ befindet sich unter der Erden in 5. himl. Hause in ♋ / welches sein eigentliches
tägliche Haus ist / und der Sonnen Erhöhung / und kömpt innerhalb 7. Tagen in den feind-
lichen Gegenstand des ♀ / die ♀ stehet in ihrem eigenem Hause im ♂ / des 7. Hauses / nicht
weit von giftigen Drachenschwange.

Auf welcher Beschaffenheit zu schließen / daß wir nechst Göttlichen Segen zwar einen
fruchtbahren Sommer haben werden / aber wegen grosser Hitze / wird viel verschmachten und
umbkommen / und seine rechte Vollkommenheit nicht erreichen / und ob es zwar zu Zeiten
Regen wird geben / so sind sie gar zu hitzig und nicht anhaltend / darbey starke und schädliche
Donnerwetter sich werden finden lassen / mit ungestümen Winden / welche die Baumfrüchte
verleken / das Korn aufschlagen / und viel Schaden verursachen werden. Krankheiten und
allerhand Seuchen so zum theil giftig und anfallend seyn / werden sehr gemein unter den
Menschen grassiren / ingleichen so wird auch das Viehe hinsterven / und dannenhero den
Menschen allerhand Abbruch geschehen / Gott wolle allerseits unser gnädiger Vater seyn.

Den 17. Alt. (27. N.) Junij / haben wir das erste Viertel 39. min. auff 7. Uhr nachm.
Td. ♀ ☉ / ♀ wird wiederumb richtiges Lauffs / und Morgen haben wir Bq. ♀ ♀ ♀ ♀ ♀
Dec. ♂ ♀ / darauff gehet an und tritt ein / die feindselige dem Menschen / und zwar der ganzen
Natur schädliche Conjunction ♀ und ♂ / deutet auff schädlichen Donner / mit sehr unge-
stümen Wetter / und schädlicher Dürre.

Den 24. Alt. Junij (4. N. Julij) haben wir den vollen Mond / 16. min. auff 12. Uhr
zu mittage / deutet auff trüben und dünne Wetter.

JULIUS. Hermon / hat 31. Tage.

Den 1. Alt. (11. N.) Julij / haben wir das letzte Viertel 34. min. auff 8. Uhr vormitt.
♂ ♀ / deutet auff warm und geschwül Wetter / darauff gehet den 3. der ♀ in ☿ / der ♀
stehet beym Drachenschwange / geschwül vermischte Wetter.

Den 7. Alt. Julij (17. N.) begibt sich eine Aspectio portæ valida ☐ ♀ ☉ / deutet
etliche Tage auff schädliche Donnerwetter.

Den 9. Alt. (19. N.) Julij / erkündet sich der neue Mond / 10. m. auff 12. Uhr zu mitt.
Δ ♀ ♀ / Dec. ♀ ♀ / deutet auff sehr fruchtbar Wetter / den 15. Alt. Julij gehet die ♀ in ☿ /
gibt etliche Tage naß Regenwetter.

Den 17. Alt. (27. N.) haben wir das erste Viertel / 17. min. auff 4. Uhr vorm. Δ ♀ ♀ /
☐ ♀ ♀ / und gehet der ♀ zum Drachenkopfe / gibt schädlichen Wind / und Streichregen /
wegen noch anderer mit einfallenden Strahlen.

Den 23. Alt. Julij (2. N. Aug.) haben wir den vollen Mond / 24. m. auff 2. Uhr nachm.
♂ ☉ ♀ / deutet anfangs auff Winde / und hernach immer mit mehrern unbeständigen und
schädlichen Gewitter / bis zum Ende mit starken Windbräusen / und dannenhero ein sehr
unartiges Viertel.

¶ ij

Den

Den 10. Alt. J. liij (9. N. Aug.) haben wir das letzte Viertel 49. min. auff 10. Uhr nachm. der V ist beim Drachensopffe & Z ♀ ist eine Apertio portæ ventorum valida, deuter auff starke Winde.

AUGUSTUS, Augustmon/ hat 31. Tage.

Den 2. Alt. (12. N.) Augusti * ♂ ♀ / A. Z ♀ geschwül / den dritten gehet der ♀ zur m
□ Z ♂ / Donner/ Morgen ist □ H ♀ starker Regen / darauff geschwül und Donner/ wegen folgender & Z ♀.

Den 6. Alt. (16. N.) Aug. haben wir einen neuen Mond / 37. min. auff 2. Uhr vorm.
* H ♀ / & Z ♀ / □ ♂ ♀ / Vc. H ♂ / O &. H ♀ / deuter auff geschwül Donnerwetter / den
9. Alt. * H ♀ / und Morgen □ ♂ ♀ / Hagel und Donner / darauff etwas feiner.

Den 15. Alt. (22. N.) Augusti / haben wir das erste Viertel 25. min. auff 11. Uhr vorm deuter auff lieblich fruchtbar Wetter.

Den 22. Alt. Aug. (1. N. Sept.) haben wir den vollen Mond / Bq. H ♂ / O &. ♀ ♀ deuter anfangs auff trucken Wetter / und im Mittel frischte Nächte.

Den 29. Alten Augusti (8. N. Sept.) haben wir das letzte Viertel 10. minuten auff 5. Uhr nachmittage / deuter auff fein Wetter.

SEPTEMBER, Herbstmon/ hat 30. Tage.

Den 1. Alten (11. N.) Sept. & Z ♀ 0 / ♀ gehet zur m / und auff den 4. Alt. der Jupiters deuter auff herlich schön temperirt Wetter / und umb dessen Viertels Ausgang frische Nächte wegen Dec. H ♀.

Den 6. Alt. (16. N.) Sept. ensündet sich der neue Mond / 51. min. auff 3. Uhr nachm. deuter ferner auff fein und lieblich Wetter / den 11. Alt. (21. N.) Sept. begibt sich □ ♂ ♀ umb 9. Uhr zur Abendszeit / und weil es eine Apertio portæ ist / so wird der Sommer mit starken Regen beschloffen werden.

Den 12. Alt. (22. N.) Sept. haben wir das erste Viertel 43. minuten auff 5. Uhr nachmittage / A. H ♀ frisch und kühle.

Das fünffte Capitel.

Vom Herbst dieses 1659igsten Jahrs.

Die Auffmerckung in Abwechselung der Zeit ist nicht vor Abergläubisch zu halten / sintemal augenscheinlich und unlängbar / daß auff solche sich merckliche Enderung begeben und zutragen / gleich wie nun in menschlichen Leben das 7. Jahr ein Stufen-Jahr ist / annus scalaris, so etnen jeden gefährlich ist / sintemal dasselbe Jahr grosse und merckliche Enderung an des Menschen Leibe mit sich bringet. Die natürliche Uhrsache ist diese / das alle 7. Jahr die Ordnung der Planeten sich wieder vom H / (welche uns gemeinlich hemde und zur Welt abwenden / un H der Menschenmörder kömpt zum vierten Schein / welcher Ort der Zeichen allezeit einer andern und gar widerwertigen Art / Natur und Eigenschaften ist mit dem Zeichen darauff er erslich gangen. Als zum Exempel das Zeichen des V ist warmer und truckner Natur / dargegen ist das Zeichen des S kalter und feuchter Natur / welches sich zusammen reimet / als wenn man kalt Wasser auff ein heiß glühend Eisen geußt,

geußt / daher kompt / daß allezeit umb das 7. Jahr den Kindern die Zähne aufffallen / und wieder wachsen / ja wol andere Enderungen / als Schwachheiten und dergleichen an ihnen geschehen / auch wol oft gar sterben / im 4. Jahr gibts andere Enderung mit ihnen / und so fortan. Und wenn nun 7. mal 7. Jahr / so 49. Jahr machen / erfüllt sind / so wird der Verstand im Menschen reiff / das ist / so kompt der Mensch zum rechten Verstand und vollkommenen Alter. Wann man aber 10. mal 7. das ist 70. Jahr erreicht / so ist das Ziel des Menschen Lebens vollbracht. Also umb eben dergleichen / hat auch der Thier Kreis am Himmel seine 7. Zahl unter den Zeichen / darinnen eine sonderliche Abwechselung der Zeit zu spüren ist: Neq; ipse Zodiacus septenario numero caret: Nam in septimo signo fit æquinoctium alterum ab ariete. Dannhero der Herbst alle Jahr dem Menschen am Leben und Gesundheit mehr abbrüchlichen ist / als andere Zeiten. Denn der andere Gleich Tag im Jahre begibt sich im 7. Zeichen / von dem V angezelet / nemlich in der ♌. Dieser Gleich Tag geschicht nun in diesem 1659igsten Jahr zum andern mal den 17. Alt. (27. N.) Sept. umb 7. Uhr 8. min. vorm. da die ☉ in die ♌ nach dem Dresdnischen Meridiano schreitet / und allda im Mittage siehet 16. gr. des ☊ / und gegen über im 4. Hause zu unterst der Erden siehet der 16. gr. des ♋ / in welchem der ♃ seinen Lauff hat. Die andere Planeten haben ihren Lauff alle über den Erdboden / die ☊ siehet im ersten himlisch. Hause / und ist vor einer Stunde über den Horizont herauff gegangen / und das erste Punct in der ♌ erreicht / der ♄ laufft vor ihr her / der ♀ siehet auch in der ♌ / und zwar in 29. grad / das ist fast am Ende / der ♀ siehet mit der ♀ im 12. himlischen Hause / im Zeichen der ♏ / der ☊ siehet im 9. Hause / im Zeichen der ♏.

Auß welchem zu schliessen / daß sich dieser Herbst anfangs sein mit lieblichen Herbstwetter anlassen wird / biß fast im Mittel des Octobr. als umb die alte Hedwig / da eine ☊ ☉ einfällt / welches eine Aspectio portæ valida ist / deuter auff kalt frostig und naß mit Schnee Herbstwetter / welches ungestüm Wetter auch wegen zweyer Finsternissen / und andern starken Strahlen zimlich anhalten wird / biß umb den 7. Alt. (17. N.) Novembr. da es sich denn widerumb zu seinem Herbstwetter anlassen wird / biß auff den 25. Alt. Trinitatis / da sich denn widerumb ein heftliches und sehr unartiges Wetter anlassen wird / biß fast umb Aufgang des Novemb. darauffschleußt ferner der Herbst in diesem Jahre mit seinen leutlichen Herbstwetter.

Den 17. Alt. (27. N.) Sept. gehet der ♄ auß der ♌ / (in welcher er nun über 3. Jahr herum geschuncken) in den ♏ / ist Martis eigentliches nächstliches Haus / wird wenig gutes darinnen fochen / ☉ ist Stationarius in Dec. ☉ gibt Nebel und nasse Winde.

Den 20. Alt. (30. N.) Sept. haben wir den vollen Mond / 44. min. auff 2. Uhr nachm. deuter auff sein bequem Herbstwetter / so den Weinstocke zuträglich ist.

Den 28. Alt. Sept. (8. N. Octob.) haben wir das letzte Viertel / halbweg auff 11. Uhr vorm. ☊ ☉ / deuter auff windig und regnet vermischte Wetter.

OCTOBER, Weinmon / hat 31. Tage.

Den 1. October / Alt. (11. N.) * ☊ ☉ ☉ im ♏ / deuter auff sein und lieblich Herbstwetter / und umb Aufgang dieses Viertels Regen.

¶

Den

Den 6. Alt. (16. N.) Octob. haben wir einen neuen Mond/ 2. m. auff 5. Uhr vorm.
♂ H D / deutet auff etwas Regen / jedoch sein leichtes Wetter.

Den 12. Alt. (22. N.) Oct. haben wir das erste Viertel 20. min. auff 12. Uhr vorm.
□ ♀ D / Morgen gehet die ☉ in m zum H / und Mars wird rückgängig in 18. grad der II /
und wird also das beste Herbstwetter sich endern/und in wenig Tagen sehr frisch werden/und
sich sehr unfreundlich erzeigen.

Den 20. Alt. (30. N.) Octobr. haben wir den vollen Mond/ 51. min. auff 4. Uhr vorm.
mit einer sichbahren Dfinsterniß / deutet auff ferner unbeständig Wetter / dörffte auch wol
umb den 23. Alt. Schnee untermengen.

Den 27. Alt. Oct. (6. N. Nov.) haben wir das letzte Viertel 52. minut. auff 12. Uhr
vormitt. ♀ gehet in m / darauff folget * Z ♀ / Bq. ♂ ♀ / Sq. ♂ ♀ / und ferner Vc. ♂ ☉ /
♂ H ♀ / deutet auff leichtlich vermischte Wetter / mit frischen Winden.

NOVEMBER. Wintermon / hat 30. Tage.

Den 1. Alten November (11. N.) Vc. ♂ ♀ Nebel / Morgen ist Bq. ♂ ♀ Δ ♂ D / trucken
und sein Herbstwetter.

Den 4. Alten (14. N.) Nov. enkündet sich ein neuer Mond / 27. min. auff 4. Uhr
nachm. mit einer sichbahren ☉ finsterniß / Δ. Z ☉ / Vc. ♂ ♀ / deutet auff noch ferner sein
trucken Herbstwetter.

Den 11. Alten (21. N.) November / haben wir das erste Viertel 27. minuten auff 8.
Uhr vormittage / □ ♀ ♀ D / ist noch etwas trucken / darauff folget Regen.

Den 18. Alt. (28. N.) Nov. haben wir den vollen Mond / kurz vor 9. Uhr auff den A-
bend ist / anfangs frisch und trucken / aber hernach sehr ungesüß / wegen vieler starken Stra-
len / so Donner / Regen und Wind anzeigen / das ganze Viertel hindurch / als da sind / Mars
und ♀ werden untergänglich / ♂ ♂ ☉ / ♂ ♂ ♀ / □ Z ♀ / ♂ ☉ ♀ / Dec. H ♀ / □ Z ☉ / Dec.
H ☉ / Vc. H ♂ / ♂ ♀ ♀.

Den 27. Alt. Nov. (7. N. Decemb.) haben wir das letzte Viertel halbweg auff 2. Uhr
vorm. □ ♀ ♀ D / läßt sich an / als wolte die Luft wiederumb stille werden / und sich etwas besser
Wetter anlassen.

DECEMBER. Christmon / hat 31. Tage.

Den 1. Alt. (11. N.) Dec. ♂ H D / * Z D / O &. H ♀ / frühe Nebel und des Tages sein Wetter.

Den 4. Alten (14. N.) December / haben wir dieses Jahrs den letzten neuen
Mond / 40. min. auff 3. Uhr vorm. ♂ ♀ D / ♂ ♀ D / dörffte ein Schneelein geben / und darauff
heller Frost / mit truckenen Winden.

Den 10. Alt. (20. N.) Dec. haben wir das erste Viertel / 18. min. auff 2. Uhr nachm.
* H ♀ / Bq. ♂ ♀ / ♀ läuft in h / gibt sein temperirt Wetter / und endet sich also der Herbst die-
ses Jahrs / und fängt sich Morgē der Winter an / auff 1660igste Jahr / (Gott wolle es mit
Gnaden und Segen geben /) in dem die Sonne in h tritt / gibt temperirt und leichtlich Wetter.

Den 18. Alten (28. N.) December / haben wir den vollen Mond / 2. minuten auff 5.
Uhr nachm. Δ Z ♀ / Δ. H ♀ / Jupiter ist Krebsgänglich / deutet auff feuchte Wetter / Morgen
haben wir Bq. ♂ ☉ / übermorgen Sq. ♂ ♀ / feuchte / auch wol mit Schnee vermengt. Den
21. Alt. Dec. haben wir einen * H ☉ / wird hellen Frost geben. Den

Den 26. Alt. Dec. (5. N. Jan. Haben wir das letzte Viertel 12. min. auff 7. Uhr zur
Abendszeit / $\frac{1}{2}$ läuft in ∞ deutet auff leinlich Winterwetter.

Das sechste Capitel. Von der Fruchtbarkeit.

Wer sein Leben nach der Lehr des Apostels Pauli 1. Timoth. c. VI. 6. wird anstellen / $\frac{1}{2}$
er Gottselig lebe / und ihn genügen lasse / der wird nicht Hungers sterben noch verder-
ben. Dannenhero auch der Königl. Prophet David spricht / Psalm cap. 4 / 4.
Du lässest Grass wachsen für das Viehe / und Saat zu Rug den Menschen / daß du Brodt
auf der Erden bringest / und daß der Wein erfreue des Menschen Herz / und das Brodt den
Menschen Stärke. Solches wird auch der barmherzige Gott in diesem 1659. Jahre geben
und bescheren. Denn was das Gewitter betrifft / so wird der Merck sich zeitlichen anlassen die
Knopffen hervor zu treiben / welche in der alten Osterwoche wegen der $\frac{1}{2}$ H O imlichen
Schaden dürfte leiden / Gott wolle es gnädig abwenden / umbs Mittel des alten Aprilis /
wird es zwar sehr stürmisch Wetter geben / wird aber mehrentheils auff fruchtbar Wetter
hinauß laufen / darauff folget umb den alten Marcus eine sicherbahre Dfinsterniß / und her-
nach auff den alten Mamertus den 11. May eine Dfinsterniß / welche nach Göttlicher Zu-
lassung die Fruchtbarkeit zu rücke halten können / der Junius läßt sich hernacher zu nutzba-
ren und feinen bequemen Wetter an / was uns aber die $\frac{1}{2}$ H O in ∞ bringen wird / ist zu er-
fahren / (denn ich dieses viel Jahr zuvor geschrieben habe) ich fürchte leider nichts gutes / und
dannenhero starcke Hitze und Donnerwetter ohne Regen / und wo solcher gefäle / ist er bald
wegen Hitze dahin / der Weinstock dürfte wol umb Johanniszeit gute Blüte haben / in Julij
werden die Donnerwetter etwas miltlicher und fruchtbarer erscheinen. Wie denn auch
der Augustus starcke Donnerwetter mit starcken schädlichen Winden noch anhalten wird /
weßwegen allerhand Schaden am Bäumen geschehen kan / vor dem Weinstock aber / wird
das Wetter besser eintreffen / und solchen wol bekommen / aber umb die Lese in Mittel des alt.
Octobris wird solcher einen harten Frost bekommen / wegen der $\frac{1}{2}$ H O / und dannenhero ich
es bald lieber mit der zeitlichen Lese halten wolte.

Folget fernere Beschreibung / was übermäßiges Trincken dem Menschen vor Schaden zufüget.

Es ist gewiß und auffer allen Zweifel / das überflüssig getrunckner Wein nicht allein
Thorheit / sondern auch Wahn und Unsinnigkeit verursachet / wie auß den Scribenten der
Alten offenbahr ist.

Pythagoras, wie Stobæus serm. 18. bezeuget / hat die Trunckenheit pflegen zu nennen /
eine Vorbetrachtung einer nahenden Ungestümmitzkeit.

Chrysippus, als Max. serm. 36. berichtet / schreibet weiter / und nennets eine kleine
Ungestümmitzkeit.

Plato beschreibet sie noch klärlicher / da er sagt: Es sey ein ungeschick Ding, sich voll
sauffen. Denn / wer sich mit Wein überlade / der wird rasend an Leib und Gemüthe / strau-
chet

chelt hin und daher / und stößet sich allenthalben an. Item schreibet Plato lib. 6. de LL. der Zorn sey zwar wie eine Tobfünigkeit / die Trunckeneit aber die Unfünigkeit selbst.

Sie wehret wol so lange nicht / ist aber jedoch schwerer / was die Ursach anbelanget / die will sie auß einem Willen / nicht auß Zwang herkommen.

Und warlich / das Wort Bacchus, welchen die Heyden für einen Gott verehret haben / mit dem Zunahmen Dionysius genandt (ein Sohn Jovis von Nysa, in welcher Stadt Er erzogen worden ist / allda auch einen schönen Weinberg gehabt) mag wol hernühren / gestalt Alciatus Emblem. 23. 24. 25. und Gyraldus lib. 9. vermeynen / von dem Wort / welches so viel als rasend heist.

Diese Unfünigkeit ist zu sehen an den Bacchanten und Schwermern / das ist Narren und Rasenden / welche Ovidius Metamorph. lib. 4. & 6. & pr. 11. beschreibet.

Und wie zu mercken auß dem Bacchanalibus der Heyden / so wir heut zu Tage / sonderlich in unsern Deutschland / an der Fastnacht feyerlich wiederum erneuern / und jährlichen an vielen Orten (es ist Sünd und Schand / solches von uns Christen zu sagen / sonderlich zu der Zeit / in welcher wir uns billicher solten gefast machen / das bitter Leiden und Sterben unsers lieben Herren und Heylandes Christi / zu unsern Hül und ewiger Seligkeit geschehen / mit gebührender Andacht / wie wol allezeit / also auch fürnemlich an dieser / zu betrachten) mit besonder in gottlosen Eyster fleißig gehalten und unterhalten werden.

Ein Poet hujus seculi Mag. specul. mundi Viol. lib. 3. hat beschrieben / wie es vor alten Zeiten hiermit gehalten worden ist / in massen hernach folget:

Wer gläubt die Raserey der alten / Bacchanten / was für Spiel sie gehalten / etc.

Naxos den Gott Bacchum anbet: Naxos ihr Haupt umbunden hett

Mit Rebblattern und Pappeln fest / zu celebriern diß hohe Fest / etc.

Als bald die (a) Bassares da waren / mit ihren außgespreiten Haaren /

Wie Teuffel / sie schryen und singen: Mit Füßen auff und nieder sprungen.

Die ihr Hände schlug zusammen / die ander schlug auff einer Trummen:

Jene bracht ein Geschir mit süßen Safft / gedrückt auß des Weinstocks Krafft / etc.

(a) Bassares waren Weiber also genandt / wegen ihres schreyens / und wurden diese Solenniteten geheissen Orgia, ἀπὸ τοῦ ὀργῆς. id est, à furore, von der Tobfünigkeit.

Dieses ungestümme und unsinnige Wesen der Bassaren zeigt an die unsinnige Wirkung der Trunckeneit / von welchen Hesiodus in Ergis schreibet:

Sih / wie Bacchus gibt Freyb und Leyd / wer sich ergibt der Trunckeneit /

Mit starcken Banden wird gebunden / Sinn / Gemüth / die Füß / die Händ / der Mund.

Da wird von ihm bald seyn nicht weit / die rasende Unfünigkeit.

Dessen haben wir ein merckliches Exempel: Cleomenes, der König zu Sparta / als er mit den Scythiern zu thun hatte / da soffer er sich voll / ward rasend und wütend / und verlegte alle / die er antraff.

Und nach dem ihn zugleich seine Anverwandten entwaффnet / und in die Eysen geschlagen hatten / so überkömpt er jedoch durch einen Schclaven sein Schwerdt / zerstückelt ihm selbst sein Glieder / zerhiebs das Fleisch am dicken Theil seines Schenckels / biß an die Knie / und zertheilte seinen Bauch biß an das Eingeweide.

Sage

Sagt also Seneca lib. 2. natur. qu. cap. 20. recht: Daß wehrende Trunckhenheit anders nichts sey/dann eine Tobsucht. Und Epist. 60. ad Luci. II. spricht er: Daß eintzige Tag beharrliche Trunckhenheit sich in eine Wahn und Unsinnigkeit verwandelt/und ist eine freywillige Ungefügigkeit. Den Spartanern ist nicht allein die Trunckenheit/sondern auch sonst das übermässige Trincken/bey hoher Straff/ auch in dem Bacchanalibus verboten worden.

Aber/wie Anacharsis spricht/so sind die kleinen Wücklein an der Spinnweb hangen blieben/die grossen Wespen aber und Rosmücken haben mit Gewalt durchgetrungen.

Antiochus Epiphanes, der fünffte König in Syrien/sonde anders nichts/dann sich täglich voll Sausen. Wann er jemand in dem Wirtshaus vermerckte/so gieng er zu ihm/ und hielt ihm mit Flaschen und Gläsern Gesellschaft. Endlich ward er Sinnlos/also daß er unter dem Arm kleine Steinlein zu tragen pflegte/ mit welchen er die Leute warff. Man verendert ihm seinen Nahmen/ und ward an statt Epiphanes, das ist durchläuchtig/Epimanes, das ist/ tobsüchtig genandt.

Beym Athenzo sagt Menesichens, daß Gott den Menschen mit den Wein/ als einer herrlichen Gabe verkehret hette: Diejenigen/nemlichen die sich dessen mässiglich gebrauchten: die Unmässigen aber/ als mit einem grossen Ubel/ darauß Wahnsinnigkeit erwachse.

Welche/wie Chrysostomus in Matth. cap. 8. bezeuget/ viel ärger und erschrecklicher/dann andere Unsinnigkeiten/ ist dermassen/daß wir uns scheren solten/ einen ungefügen Volkzupfen zu begegnen/der sich freywillig seiner Vernunft beraubet/der seine Nase/Mund/Augen/ und andere Sinne/ als empfindliche Werkzeuge/ zu Sprachhäusern der Wollust mache.

Dahero dann Unruhe und Rumor entsteht/ daß mancher auff dem Platz bleibet/das siehet man bey den Wolluben/ Hochzeiten und Kirchweyhen wol/ und die Wahrheit wird auch durch Erfahrung erlernet.

Wie viel Mord geschehen in voller Weise/ die sonst wol nach blieben? Ja selten kompt einer bey uns Deutschen umb/ dann bey vollem Muth.

Der Wein machet hier zu Landt schier alle Mord/ selten das man nüchtern in einander gereth/ darauß man leichtlich siehet/ wie der Teuffel durch den Wein allen Unfug anrichtet: Es wird in manchen der Wein zum Teuffel/ daß er einen Menschen haben muß/ er neme ihn wo er wolle: Da muß sich oft Weib und Kind leiden/ und niemand ist sicher für ihm/ auch die Hund und Katzen nicht.

Diese wilde Beeren solte man einschliessen/ biß sie nüchtern würden/ und der massen mit ihnen handeln/ daß sie den Wein mit Frieden verarbeiteten/ und fürhin wüßten was sie trincken.

Plutarchus de vita reprimenda spricht: Daß der Erab Bacchi genugsam sey/ die übertrünck er damit zu straffen. Er hencet aber weiters daran diesen Reimen/daß der Wein mit Zorn und Tobsinnigkeit sich nicht vereinbare/welcher Baccho, den Namen gibt Lyxi, oder Chori, das ist/ eines liebreichen oder Tankers: Sondern vielmehr der Wein/ von welchen er her genennet wird/ O mestes oder Meteles, das ist/ grausam oder ungefüm.

E

Und

Und der edle deutsche Ritter und Poet Huttero, beyn Boissard. emblem. 40. saget also:

Wer sein Vernunft verwirrt mit Wein/ allein ein Töllen mag gleich seyn:

Der Wein vernücket gang die Sinn: Die Jugend wird verweltet durch ihn/

In eitel Giffte verwandelt sich/ dem/ der ihn braucht unmäßiglich.

Er ist ein starcke Gegenpart/ ein Ringer arglistiger Art/

Welcher/ damit er überwind/ listiglich schwecht die Fuß geschwind.

Das Herz nimpt/ wer sich zwingen läßt/ Entschuldigung nicht würdig ist.

Dann welcher spricht dieser Author, den Wein sich übereilen läßt/ der Wein ist einem Unsinigen nicht ungleich. Dann einer und der ander seiner Wit beraubet/ die üben/ in massen vorgelegt ihre Unsinigkeit an den Weibern und Kindern/ Freunden/ gleich als ob sie ihre größte Feind und Widersacher weren.

Eben der Wein/ gleich wie oben umständlichen gesaget/ welcher in etlichen Thorheit erwecket/ der dringet auch die andern zur Grausamkeit und Todtschlag/ wie Seneca epist. 84. bezeuget/ da er saget: Daß auß den Volsauffen Grausamkeit herkommen.

Alianus lib. 14. cap. 41. zeigt einen grossen Volsäuffer Appollodorus genandt an: dann/ spricht er/ als ihme der Wein erhiket hatte/ da ward er von Sünd an grausam und unmenschlich.

Das grosse gewöhnliche Sausen machte Syllam den Dictatorem so grausam: dann über die Blutdürstze Verbannungen/ ließ er zu Rom in wehrendem Friede vier tausend Kriegsmänner auff einmal hinrichten/ ohne einige Bewegung ihres Schreyens/ viel weniger/ als weren es ein hauffen Hunde gewesen.

Das tägliche Volsausen Alexandri des Grossen reizet ihme zu grewlicher Wütheren/ daß er auch seiner Hauffgenossen Callisthenis, Philota, Parmenionis, und der mehrertheil seiner Regenten nicht verschonet umb geringe Ursachen.

Der Todtschlag an Clyto seinen Freund und Brudern/ als Plutarch, in vita Alexand. schreibet/ bey dem Fluß Granico (dessen auch Justinus lib. 2. und Diodorus lib. 17. gedencket) in Bythinten begangen/ ist genugsam bekandt. Sie waren beyde truncken/ Clytus warff etliche Sachen dem Könige frevenlich für/ das möchte er nicht leiden/ schoss ihm der halben mit seinem Schäfelein überzweg durch den Leib. Ja da er ihn schon todt sahe/ kont er sich doch nicht enthalten/ daß er ihme nicht noch eines durch die Gurgel gab.

Alexander, spricht Seneca epist. 84. durchstach bey einer Mahlzeit seinen allerliebsten Freund Clytum.

Und als er hernach des verbrachten Mords innen worden/ da begehret er auch zu sterben/ und verbarg sich eine Zeitlang.

Dann/ sehet er bald darauff. Crescit insolenti superbia, Crudelitas sano, malignitas livido, omne vitium detegitur & prodit. Diese des Alexandri Grausamkeit hat ein Poet dieser Zeit in wenig Versen begriffen.

Vor dem sich fürchten Erd und Meer/ und alle Menschen erschracken sehr/

Der Wein endlich den zwingen hat/ daß er thät ein unmenschlich That.

Ja solche die in aller Welt/ vor ein groß Wunder wird gezeht.

Dar.

und solches alles läßt GOTT zu / wegen unser Sünden / daher auch diese Reimen:

Kranckheit ist der Sünden Frucht/
Kranckheit ist der Seelen Zucht/
Kranckheit ist gemeine Noht/
Kranckheit ist ein Vort vom Tode/
Kranckheit ist des Glaubens Prob/
Kranckheit hat von Beten Lob/
Kranckheit prüfet die Gedult/
Kranckheit suchet GOTTes huld/
Kranckheit führet zu Jesu Christ/
Kranckheit zu vielen nützlich ist.

Es erzehlet Trebellius Pollio das Marius so zu Rom der siebende Tyrann gewesen welcher den ersten Tag Kaiser worden / den andern Kaiser geblieben / den dritten von einem gemeinen Soldaten umbracht worden / welcher als er das Schwerdt durch den Marium stach / diese bittere und empfindliche Wort geredet / diß ist das Schwerdt das du selbst gemacht. Dann Marius war auß der Klingenschmidt zum Kaiserthum kommen. Also werden und machen die Menschen ins gemein noch Schwerdter wider sich selbst / welche der eigene Wille sind. Daß aber der Will so genetzet ist zum Sündigen / ist die Ursach / sprichet Caesarius, der Teuffel hat zween Trabanten / die ärger sind dann er selber / durch diese wird der Will angetrieben / nemlich durchs Fleisch und die Welt. Das Fleisch ist begierig / der Teuffel zündet unsere Begierde an / die Welt lehret Fleiß an / damit was angezündet worden / nie erlesche. Von Fleisch erheben sich viel Laster / die Welt stelt viel Lust und FreudenSpiel für / der Teuffel brauchet unzählbarliche viel List und Verrug. Also ist die Sach richtig / wie auch den Propheten Jeremix gezeiget worden: Die Kinder lesen Holz zu hauff / so zünden die Väter das Feuer an / und die Weiber kneten ein Teig / daß sie der Königin des Himmels Kuchen backen / und fremden Göttern Trankopffer schencken / und mich erzürnen. Welches heutiges Tages starck im Schwang gehet. Wenn backet man aber die Kuchen? Der Königin des Himmels / das ist dem Mond / denn die Sonne ist König des Himmels. Des Menschen Wille ist dem Mond gleich / ist nu er zu verenderlich und wankelmütig / dieser Königin nu bäcket man die Kuchen / das Fleisch als eine liebe Tochter / schirret Spei und Feuer unter / das sind die Begierden / der Teuffel ein Vater der Hoffart / bläts Feuer an. Die Eitelkeit als die Mutter / kneten den Teig / den sie mit allerley Belüstigung / Geschweh / Anreizungen / Kuchweilen und Bollisten mischet. Darauf wird ein süßer Kuchen / da richtet man ein grosses Opffer zu / nicht Gott / sondern den eigenen Willen / welcher ein Mittel des menschlichen Unteranges ehe es Zeit ist.

Ein solches Schwerdt und freyer Will ist auch / wenn die Menschen in ihren Leibes Schwachheiten hinlauffen / zu unnützigen Personen / und ihnen das Wasser befehen lassens / und hernach sich durch solche verzweifelte Leute bereden lassen / es helffe keine Arney / sie sollen nur das Geld ersparen / (welches die Geizigen und Unchristen Menschen leicht gläuben /) sie wollen schon was anzuhengen geben / und andere blauen Dunst vor die Nasen machen
web

welches/ ob es wol offentlich wider Gott und sein Gebot läufft/ dennoch Menschen/ so doch Christen seyn wollen/willig auff und annehmen: Und solches geschicht auch vornemlich bey der schweren Noth oder hinfallenden Suchttag/ wie solche Kranckheit in gemein genennet wird/und werden wol zu Zeiten/solche Dinge und Characteres angehängt/welcher Inhalt/ daß der arme Krancke unwissende den Teuffel zu sohne seyn solle/er solle nur helfen! Ach steure O Gott und Herz/wie schrecklich ist diß und andere falsche Zeugniß zu hören/und solches geschicht nicht allein in der Epilepsia, oder schweren Noth/ sondern auch in andere Kranckheiten mehr/als da ist das Podagra/Wasserfucht/böse Geschwulsten/und heute zu Tage das wolbekandte Malum Hypochondriaca oder Seitenwehe etc. Wider welche gemeldte Kranckheiten/auß Christlicher Mittheilheit/und von Gott tragenden Veruff/ich hiemit wil zum neuen Jahre angemeldet haben/ daß bey mir ein solches Medicamentum, oder Arzney zu befinden sey/welches mit Gottes Hülffe solche glücklichen curiret und heilet. Solches habe ich dieses Capitel auß sonderbahrer Affection gegen die Krancken/ so wol auß Schuldigkeit anhangen wollen.

Wem nun dieses mein wohlmeinend beliebet/und dessen benöthiget ist/ der wolle nur an mich schreiben/ der soll alsdenn mehr Bericht zur Genüge bekommen.

Das achte Capitel. Von den Finsternissen an der Sonnen und Mond des 1691gsten Jahrs.

Insternisse sind natürliche und ordentliche Wercke Gottes des Herrn/ (außer was sich zu der Zeit des Leidens Christi begeben) denn es gehet kein Jahr vorüber/in welchen sich nicht solten Finsternisse begeben/ ob sie zwar nicht in aller Welt können gesehen werden/und wird insonderheit darfür gehalten/daß wenn 2. grosse Finsterniß in Teutschland gesehen werden/ als eine an der Sonnen/ das andere am Mond/ daß es was seltsams sey/ solche Seltsamkeit/so sich in diesem Jahre begibt/wird uns auch seltsame/und unerhörte Dinge mit bringen/in dem wir 2. grosse an Mond/ und eine grosse an der Sonnen zu Gesicht bekommen werden. Welches Wercke und Kräfte des allmächtigen Gottes sind/ ob gleich auff solche allerley Unglück zuerfolgen pfeget/ und den Gottlosen rechte Zornzeichen sind/ dannenhero auch können gezogen werden des alten Kirchenlehrers Tertulliani Wort/auß dem Buch an den Scapulam am 3. cap. p. 92. in editione Colonienfi Anno 1617. Hæc diliquia signa sunt imminentis iræ Dei, quam necesse est, quoquo modo possumus, ut & annunciemus, & prædicemus, & deprecemur: Das ist/die Finsternissen sind Zeichen des abermal vorhandenen Zorn Gottes/welchen wir solten/ wie wir können/ ankündigen/ davon sagen/ und denselben bey Gott abbitten. In massen je grösser die Sünde der Menschen ist/ je mehr die Creaturen leiden und sich ängsten/Rom. 8. v. 22. Weil nun die Bosheit der Menschen immer grösser und ärger wird/ und die Sonne des Tages/ und der Mond des Nachts muß manchen Buben das Licht halten/ können auch die Himmels Rügeln die schwere Last der Sünden nicht mehr tragen/ sie müssen dafür erblassen/ dieweil die Bosheit gen Himmel steigt/ welche hernach wiederumb wie ein Gift auff die Menschen fällt.

E iij

fält

fält / und das ist ihre Straffe / wie davon also schreibet ein Gottseliger Theologus im 4. Buch von wahren Christenthumb am 4. Cap. Nach dem nun Gott seinen Zorn gegen die ruchlose Welt / auch durch Finsternissen an Sonn und Mond offenbahren thut / sollen uns die Finsternissen eine Christliche Erinnerung an die Hand geben von unser Geistlichen Erleuchtung: Wenn nu der Mond als ein undurchsichtiger Körper zwischen der Sonne und unsern Gesichtemitten eintritt / so wird der Sonnenlicht in Finsterniß verwandelt. Die Finsterniß des Mondes aber entstehet natürlicher Weise daher / wenn die Erde schnur gleich zwischen der Sonnen und dem Mond stehet / und damit verhindert / daß die Sonne dem Mond ihren Glanz nicht kan mittheilen. Wil derohalben fortfahren / und derer begebenen Fall anhero setzen und verzeichnen.

Die erste Finsterniß begibt sich am Mond / den 26. Alt. April (6. N. May) welcher Anfang auff den Abend umb 7. Uhr 12. min. 25. secunden / das Ende umb 10. Uhr 32. min. 55. secunden / und daher die ganze Wehrung 3. Stunden / 14. min. 30. secunden / und erstrecket sich die Grösse auff 8. Finger / 29. min. 52. secunden breit / begibet sich in M.

Die andere Finsterniß begibt sich an der Sonnen den 11. Alt. (21. N.) May / frühe ehe sie zu uns herauff kompt / begibt sich im Anfange der II. wehret 4. Stunden / 13. min. 12. sec. ist eine sehr große Finsterniß / welche denen Völkern wird erschrecklich seyn / so da wohnen in Brasilia bey Tovouo, Pinau baultios, und in den Mexicanischen Ländern / ingleichen in den Königreich Porcus Brasiliani, S. Michaelis, & Perabuco, und bey den Einwohnern neben den Brasiliischen Völkern / so unter uns wohnen.

Die dritte Finsterniß so sich abermals an den Mond begibt / ist uns sichtbar auff den 20. Alt. (30. N.) Oct. derer Anfang frühe umb 2. Uhr 23. min. 23. secunden / das Ende ist umb 5. Uhr 37. min. 27. secunden / ist also die ganze Wehrung 3. Stunden 14. min. 4. sec. ist umb ein wenig kleiner / als die so in vergangenen April geschehen / begibt sich in S.

Die vierde Finsterniß begibt sich an der lieben Sonnen / den 4. Alt. (14. N.) Novemb. derer Anfang benimbt sich umb 2. Uhr 57. min. 35. secunden / umb 4. Uhr leidet sie die größte Verdunkelung / und wehret die ganze Verfinsternung 2. Stunden 3. minut. 53. secunden / Diese Finsterniß kan von uns nicht biß zum Ende gesehen werden / in dem solche untergehet / eh dann sie ihr ganzes Licht wiederumb vollkommen überkömmet / begibt sich in giffrigen M.

Die Bedeutung dieser Finsternissen / halte ich dafür / daß auff solche nicht klantier gutes folgen werde. Denn ein jeder Sonnenfinsterniß als ein seltsam Ding / beweget alle lebhaftige Creaturen. Weil nu auff solche innerliche Bewegungen andere himlische Aspecten hinzukommen / werden diese Finsternissen in den bestürzten Naturen desto mehr wirken / und Amptspersonen anfallen / daher nu verhoffte Verenderungen / wegen tödlichen Abgangs darauff Unruhe / Schaden an der Gesundheit oder Kranckheit / so endlich zur Feindschafft und Abnehung gereichet. Wollen aber auch gleichwol zu Trost der Herrn Theologorum Regeln in acht nehmen / welche lehren / wie wir uns recht in Finsternissen und andern gewaltigen Lichtstrahlen der Planeten zu schicken und zuverhalten haben / daß sie uns mehr Gutes als Böses bedeuten mögen. Dann nach ihrer Instruction thun wir den Finsternissen ihr Recht / wenn wir darauff des Schöpfers Weißheit erkennen. Dann eines lustigen Gebäu.

Gebäudes erste Zierde ist das Liecht/ welches wenn es mangelt/ tota domus deformi
horet in cultu.

Das neunnde Capitel.
Von bösen Aspecten so Aufruhr und
Uneinigkeit bewegen.

Est ohne probirens gut wissend/ daß in allen Städten/ Flecken und Dörffern täg-
lich Leute geboren werden/ die Herz und Hand haben/ zu schiessen/ hawen und
stechen/ und geschieht insgemein/ daß eñt ihrer 18. vor ein Duzet zu Marck kom-
men/ darumb sind die Philosophi, so die Affecten bey den Menschen wollen aufmuster-
gleich wie einer/ der den Winden/ die anfreissen wollen/ weilt ein Gebiß machen/ alldieweil
die Affecten der Menschen Sporn sind/ die sie zu allen Thun und Lassen anfrischen/ als Lust
und Liebe/ Erbarmung/ Zorn/ Furcht/ Neid/ Haß! Die so des Luffts und Feuers Natur/ die
geben an Tag/ oder von sich Gottes Lob/ Ehr/ Weisheit/ Geschicklichkeit/ die jentzen so ir-
disch/ sind auff Geld/ Gut und Wohlhusten geneiget/ daher das Sprichwort die Affecten woh-
nen im Bauch/ die Vernunft im Hirn. Majora potiora, es kan aber ein weiser gottes-
fürchtiger Mann die Sternen wol regieren/ und nebenst fleißigen Gebet und Mäßigkeit die
Affecten meistern. Philosophi concupiscentiam & primos animorum motus &
ictus non damnant. quia non sunt in nostra potestate, alldieweil solche sind wie Zün-
der/ glimmen und brennen von einem Wort/ und hilfft kein habitus darvor/ dannenhero
wer die Menschen ohne Affecten wil haben/ der macht auß ihm hülzerne Bilder/ können de-
rowegen nicht geröbdt werden/ aber wol verarrestirer und gestillet/ soll derentwegen ein jeder
sich dahin halten/ mit Anrufung Gottes/ daß er solchen keinen Unterschleiff gebe/ denn kom-
men sie ins Haus und Herz/ so sind sie Meister/ und nicht Knecht oder Magd/ ist derowegen
das beste und bewerteste Recept der Affecten Glamm zuleschen/ wenn Gott einen starcken
Rauch von Creutz macht. Und solches Creutz/ Leiden und Trübseligkeit geschieht nicht ohn
gefähr/ sondern durch Gottes gerechte Verhängniß und Anordnung/ denn das ist gewiß/
daß Gott alle Dinge so in der Welt geschehen und vorgehen/ es sey gut oder böses/ recht oder
unrecht/ nützlich oder unnützlich/ zuvor wisse/ auch in solcher Wissenschaft nicht möge betro-
gen werden/ in dem er alle Dingenach seinem Willen und Wolgefallen regiere/ und aller
Menschen Herz in seiner Hand hat/ und sie lencket wie ein Wasserstrom/ dannenhero das
Böse auß seiner Providenz und Regierung nicht kan genommen werden/ fintemal er das-
selbige nicht allein auß wolbedachten Rath zuläßt/ sondern auch nach seiner unerforschlichen
Güte/ Allmacht/ und Weisheit zum guten Ende reicher. Darauß folget aber nicht/ daß was
die Menschen Böses thun/ von Gott komme/ und keines weges anders seyn könne. Es muß
zwar das Böse notwendig kommen 1. Necesitate prævissionis, nach der Nothwendigkeit
der Vorsehung/ dieweil Gott der Herr es also zuvor gesehen hat. 2. Necesitate decretæ
promissionis, nach der Nothwendigkeit der beschlossenen Zulassung/ dieweil Gott auß ge-
rechten uns unerforschlichen Ursachen die Sünde zuzulassen geschlossen/ und dann 3. Ne-
cessitate determinationis & directionis, nach der Nothwendigkeit der gewissen Regie-
rung/

rung/dieweil Gott der Herr das Böse mit gewissen Maß beschränket/und zum guten Ende
 richtet/aber keines weges Necessitate Coactionis, nach der Nothwendigkeit des Zwangs/
 daß der Mensch durch das Fatum, oder Gottes Regierung zum Bösen/ weder innerlich
 noch äußerlich/ solte gezogen/gezwungen/und gedrungen werden/ und er anders nicht thim
 könnte: Denn also were der Mensch kein Mensch/ sondern ein Klotz/ wie auch oben gedacht/
 welcher wohin man ihn wälzte/fallen müste. Darumb auch Zeno, der doch fast der Vor-
 nemste in der Stoischen Philosophen gewesen/ von welchen auch die Stoici vormahlen/
 wie Diogen. Laërtius in vita Zenonis gedencket/ Zenoni genandt worden/ keines weges
 seinen bürgerlichen und diebischen Knecht hat wollen gut heißen/ da er zur Entschuldigung
 seiner Dieberey das Fatum hat wollen vorschützen/ daß er Fato (durch Gottes Regierung
 und Verordnung) hette stehlen müssen/sondern ihm darauff geantwortet: So solte und mü-
 ste er auch Fato (nach Gottes Regierung und Verordnung) gestraffet werden. Denn ob
 wol zwar das Fatum, oder Gottes Regierung und Verordnung alles in sich begreiffet/ so
 kommen deswegen doch nicht alle Ding nothwendiglich/sondern ein jegliches nach Art und
 Eigenschafft seiner Natur/ spricht Plutarchus lib. de fato Tom. 2. Moral. 544. Dan-
 nenhero an uns auch wahr wird der Spruch Nascentes morimur, finisq; ab origine
 pendet. In dem wir geböhren werden sterben wir/und unser Ende hängt an unsern An-
 fang. Welches dieses Jahr ihnen vielen begeben wird/welcher es weder gedacht noch ge-
 meiner hätten/ und zwar auff sonder und wunderbarliche Art und Weise/welches zur gnüge
 weitläufftig könnte außgeführt werden/ da denn insonderheit Untrew/Falschheit/Berug/
 Auffsak/Lügen/Mord/ und was des Teuffels Gepler mehr ist/ nach göttlicher Zulassung/
 dieses Jahr nicht seltsam seyn wird/und wenn dieses Jahr der Reid ein Dieb were/so würde
 die Welt fast gar auffgehen/ denn es ist kein Liecht so hoch/ der Reidhard wolte es gern auß-
 blasen/ solche Liechtpuzen sind ihr selbst eigen Leid/ sie fressen und nagen sich selbst. Quid
 faciet alteri ipse qui edit cor suum, denn Falschheit/List und Betrug/ist Reidharts bestes
 Meisterstück. Man hebe die Augen nur ein wenig auff/ so wird man sehen/ was für eine
 schwarze und finstere Wolcken/über uns Deutschen schwebet. Es können aber solche Stra-
 len und Aspecten/ insonderheit dieses Jahrs Finsternisse eigentlich und ins gemein nicht al-
 le Menschen treffen und berühren/ sondern nur diejenigen am meisten/ so solche genau in ih-
 ren Activiteten haben/ derowegen/wenn solche ins gemein hingesehet werden/und einer o-
 der der ander ohne ein blank Auge darvon kommet/ so müssen die Calenderschreiber flugs
 alsobald Narren seyn/ und können des Unglücks nicht erwarten/ biß auff ein ander mahl.
 Aber solche sollen wissen/ auff was masse einer ein Meister des Himmels-laußs und ein
 Atlas seyn könne.

Gleich wie jener Spurrinna welcher C. Jul. Cæsari zuvor gesaget/ er solte sich am 15.
 Martij wol hüten und fürsehen/ dann da würde sein Unglück nicht auffen bleiben. Cæsar
 hat zwar dessen gelacht/ und da der 15. Tag Martij gekommen/ des Spurrinnæ gespottet/
 als ob er hätte falsch geredet/ sintemal der genandte Tag da/und er doch noch auff der Ge-
 fahr were. Spurrinna hat darauff geantwortet/der Tag were zwar kommen/aber noch nicht
 auß/und vorbey gegangen. Was geschicht? Denn da Cæsar bald darauff ins Rathhaus
 gan-

gangen/ist er eben an selben Tage erstochen worden. Dessen Suetonius gedencket in Jul. Cesare cap. 81. Da König Heinrich der 4. des Nahmens am 4. May Anno 1610. zu Paris in seiner Gursche erstochen/ hat ihm auch ein Astrologus zuvor gesagt. Davon schreibt Emanuel von Meteren im 3. Buch der Suerländischen Historien: Man sage/ daß dem König der Herzog von Vendosme, sein Bastard Sohn/denselben Tag gewarner habe/der Medicus la Brosse ein alter Astrologus hätte gesagt/er solte sich den Tag wol fürsehen/denn es würde ihm nach dem Leben gekellet werden. Der König sol geantwortet haben: La Brosse were ein alter Narr/ und Vendosme ein junger/ weil er dem Alten glauben gebe. Aber die Wahrheit hat sich auch gefunden. Dann umb 4. Uhren nachmittage/ ließ der König seine Gursche anspannen/ und wolt mit dem Duc de Suillij seinem Thresorier ins Arsenal, oder Zeughaus fahre/Ordnung für den fünffrigen Triumph/so in dem Einzug der Königinnen/ und des jungen Delphins solte gehalten werden/ zu stellen. Zu ihm saßen in die Gursche die Herzogin von Espernon und Momballon, beneben zweyen andern Herrn. Der König wolte nicht/ daß ihm die Leibguardij dñmal folgen solte. Als er nu kam in die Gassen la Feronerie genandt/ bey den unschuldigen Kindlein/ war ihm ein Mörder nach gefolget/ der lang auff ihn gepasset hatte/ ein grosser starcker Mann. Da nun dem König ein Karren im Weg fuhr/ dadurch die Kutscher etwas still halten musten/ drang dieser Mörder unter dem Volck herfür dem Könige zu/ und gab ihm mit einem an beyden Seiten schneidenden Messer eines Schuchslang zweene Strich zum Rücken hinnein nach dem Herzen/ dadurch die grosse Herzkader enswen geschnitten/ daß der König alsobald die Sprach verloh/ und vorwärts todeniederfiel.

Derowegen soll man einem jeden Meister in seiner Kunst glauben. Denn was ein jeder hat gelernt/ darauff gewandert und sich geübet/ darvon kan er auch guten Bescheid geben/ ob gleich Kunst oft nach Brodt oder im Bettelrockt gehet/ denn man schüttelt sie nicht von Bäumen/ sie erfordert Mühe/ Fleiß und Unkosten/ es hat aber fast kaum eine Kunst mehr Meider als die edle Ghymia und Astrologia, weil sie nicht ein jeglicher recht kan/ und man sie nicht flugs ins Wauschmieren wil/ und solche ungelehrte Affen/ sind alle mal die erstn im Narrenschiff. Nullum est bonum quoquis male uti non qu eat. In Betrachtung/daß Gott jederzeit Grewd und Lust zu Aufheilung seiner Wohlthaten hat/ und sonderlich theilet er sich den mit/ die sonderbare Hoffnung und Vertrauen auff ihn setzen: Wann nu Gott seine freygebige Hand einhält/ und nicht so reichlich/ sondern nur wenig/ und kleine Gaben schicket/ so gedencet der Mensch auff Ursachen/welche es seyn mögen/ warum Gott seine Hand etw as zurück gezogen/ da manchen wol die Haut darinnen er wohnt/ ja wol ein ganzes Königreich zu enge werden wil/ da werden die Affecten bald so/ bald so auffgerühret/ da dencket man an die Sünd/ an Faulheit/ und sonderlich/ daß er vielleicht ein Mißtrauen in Gott gesetzt/ fasset bald wiederumb neue Hoffnung/es werden bald anstatt der kleinen Tröpfle n/ganze Plagregen von allerley Gutes fallen/welches dann auch auff wahre Reu und Betehrung geschicht/ da dann die Wolcken der göttlichen Wohlthaten/ jamerbar regen. Ja es fallen wol ganze Wasserbäch und Wolckenbrüch von Himmel herunter. Darvon ein solches auff Gott hoffendes Herk/ gleichsam möchte ersauffen. Dann was

Was Gott verheißt/ daß gibe er vielfältig/ hat er doch auch verheiffen/ daß wir durch das Ver-
trauen in ihm/ werden können Berge versetzen/ Todten auferwecken. Darumb/ so wollen
die Frommen nur ein Herz zu Gott fassen/ und in frommen wahren Glauben starkmütig
seyn/ so wird Gott/ der es wol kan/ größere Gaben schicken/ als einer hoffen wird/ und sie vor
der überhäufften gottlosen Welt wol bewahren: Dann gesegnet ist der Mann/ der sein Ver-
trauen auff den Herrn setzt/ und des Hoffnung der Herr ist: Es ist keiner jemahl zu Schan-
den worden/ der auff den Herrn gehoffet hat.

Schließende/ wann ich wol bedächtig die bösen Aspecten mit den Finsternissen zusam-
man betrachte/ so finde ich derer Bedeutung/ von Betrug und List mit Gewalt vermengets
dannenhero versprochene Treu/ mit Verletzung des Gewissens ungeacht zerbrochen/ aller
Böleker Recht ohne Schmach und Schand nicht gehalten wird werden/ welches auch
Machiavellus dapper ohne Scheu gelehret/ daß es zugelassen und recht sey/ aber hinder sich
scharren die Hüner: Christen sollen billich solche enselliche und grausame unmäßige
Schandflecken und Macul meiden/ damit nicht Ehre und Tugend verunreiniget/ und un-
terdrückter werde/ dieneil dieses des Machiavelli Axioma vor Abscheu zu verfluchen ist/
damit es ohne Schamröthe in keines ehrlichen oder tapffern Christen Gemüthe und Ge-
danken niemal kommen solle/ viel weniger/ daß es zu einer Richtschnur und Regel des
Christenthums solte gesetzt werden/ sondern sie sollen ihre Profession, Handel und Wan-
del den Tugenden gemäß seyn lassen/ von denen man Recht und Gerechtigkeit und nicht
Unbilligkeit zugewarten habe: Die aber sag ich/ welche ganz verderbter gottloser Natur sind/
und mit allen Sünden und Lastern belectet/ so weder des Allmächtigen/ noch der Posteritet
Urtheil/ verletzten Gewissens gar nicht scheuen/ diese sag ich/ werden sich das Gestirn dieses
Jahrs stark nach dem Machiavellischen Lehren treiben lassen.

Denen aber Tugend und Erbarkeit lieb ist/ die halten die Schwelchung Treu und Glat-
bens für das allerschwerste Laster/ und wann sie nur solches hören/ erschrecken sie darüber.
Franciscus der erste König zu Frankreich/ versprochener Treu und Glauben/ ein sonder-
liebhaber hat diesen bösen Rath verworffen: Dann als Anno 1533. Carolus V. Röm.
Kaiser/ auß Spanien zu hinlegung Holländischer Streitigkeiten mitten durch Frankreich
reisete/ und zu Paris ankommen/ hat gemeldter König auff sein Wort und Parola mehr ge-
halten/ als den größten einnehmenden Gewinn und Schatz auff Erden/ wo fern er andern ge-
folget/ den Kaiser behalten/ und gefangen genommen: Dardurch denselben zu wieder Er-
stattung Italianischer Landen gezwungen hätte: So hernach die Frangosen durch lang-
wirrige Krieg zu erlangen vergebens unterstanden.

Dann wann die Regel/ von Verbrechung Treu und Glauben statt hätte/ würde nicht
weniger recht und billig seyn/ Gottes Häuser und Kirchen zu berauben/ unschuldige arme
Leute zu unterdrücken/ Dieb und Mörder zu vermehren und zu pflanzen: Dann kein so
grewlich Laster ist/ das nicht ein Zeitlang ein Schein des Ruhms und der Güte habe/ und
mitten Zeit deren Thäter viel verrage/ wann anders nichts dargegen aufstomt/ oder gehal-
ten wird/ so ist allein so weit geholffen/ durch bösen Willen den Menschen zu beschädigen in
Gang gebracht zu haben/ so lang es wehret: Es würden aber so viel Todtschläger/ Kirchen-
räuber/

Wahrheit / Dieb und Falscher nicht seyn / Wann sie nicht in dergleichen Stücken zeitlichen
Vorteil hätten. Zu welchem noch dieses kompt / daß G D T lieber und ange-
nehmer ist / Traw und Glauben zu halten / und dadurch bey allen Menschen auff
erbaulich und bekandt zu werden / als dieselbe zu violiren , ob gleich augenscheinlicher
Nutzen das Contrarium rather / und ein Prætext dabey / damit das Factum zu
befärben unnd zu entschuldigen : Wann nun in Privato jederman abschœulig ist/
leichtsinziger weiß Traw unnd Glauben zu schwächen / unnd ein solches bey allen
verdächtig / straffbar unnd verachte / so bemacten sie solche nicht allein mit diesen Schand-
flecken / sondern müssen auch leiden / daß denen so die Wahrheit reden wollen / nicht mehr zu
glauben seyn.

Unter unzahlbaren Exempeln / so zu Behauptung dessen angezogen werden
könten / ist allein Casaris Borgia hierzu genugsam / diesen hat Machiavellus für einem
vollkommenen Krieges-Helden gehalten / zu hohen Lob erhaben / weil er eben solcher
Machiavellischen Stücken voll und berühmt gewesen / der dann niemals Vernunft und
Billigkeit respectiret, weder Gottes-Dienst noch Versprechen/Ehr / Traw und Glauben
beobachtet / sondern hat sein Gemüthe in aller Boshaft- und Verriegeltigkeit (damit er
der Welt die Nasen recht drehete) einig und allein exercirer, Meyneyd / Treulosigkeit
Verrätherey / andere mehr Lastermäßigen geschwinden Erfindungen / mit welchen ein
Schatten des Nutzes zu hoffen / immerdar nachgehänget / etliche dergleichen Schwach und
Lasterstück bey Lebzeiten seines Vaters ins Werck gesetzt / die nur auff Pápsti. Heil. Au-
thorität und Respect gegründet / und zu gewünschten Ende zwar gebracht worden / nach
des Vaters Tode aber / ist bald an Tag kommen / wie unbeständig und hauffällig diese Für-
stenthumb und Herrschafften seyn / die Betrug und List zum Fundament haben : Dann die-
ser Borgias so umbs Jahr Christi 1500. gelebet / ist endlich von Freund und Feind verlas-
sen / verfolget worden / und zu Grund gangen / hat auch nichts als ein trawrige schñöde Ge-
dächtniß seiner Lasterthaten / damit sein Leben und Nahmen bey aller Posteritet verschreyet
und geschändet geblieben / hinter sich gelassen.

Was wollen wir aber vom Türcken gedencken / haben sie nicht allerley böse unnd
verschrauffte Künsten/in Belägerung ihrer benachbarten geübet? Hat nicht arglistige Mei-
neyd und Falschheit ihnen den größten Nutzen gebracht / daß deme also sey / will ich zwar nicht
in Abrede seyn / es ist aber in der Sachen eine grosse disparitet, außser daß diese so vom Ot-
tomannischen Stammen die Treulosesse / keines weges vom Success ihrer Rathschlägen
und Vornehmen sicher gewesen / noch ihnen selbst solchen glücklichen Ausgang zumüssen
können : Amurathes 2. Mahometes 2. Bajazethes 2. Selinus 2. seyn auß gangen Ot-
tomannischen Geschlecht die arglistige und behändigste gewesen / denen / wann Betrug und
List nach willen ergangen ist / dieses nicht ihnen selbst / sondern der Christen Zwierracht und
Saulhet bezeuget / daß sie zugefügte Schmach zu rechen / niemahln ernstlich in Sinn ge-
nommen / darauff aber nicht zu schließen / daß Meyneyd oder Violation Traw und Glau-
bens wahre und vollkommene Nutzbarkeit bringe / welches dann Amurathes 2. mit seinen
unwiederbringlichen Schaden wol erfahren / dann er von Ladislao König in Polen Anno
D ij Christi

Christi 1440. geschlagen/ mit dem er darauff Frieden gemacht/ und seine Waffen gegen
 dem König auß Saramanien gewendet/ mit welchen Krieg als er beschäfftiget/ ist Ladis-
 laus vom Papst Eugenio beredet worden/ daß Treu und Glauben gegen einen von Natur
 stolzmütigen und Christlichen Nahmens abgesagten Barbaren und Feinde/ ohne Schmach
 und göttlichen Ehren Verletzung sicher können gebrochen werden: Dahero die Türcken
 nichts dergleichen besörchtende/ mit Kriegs- Heer urplötzlich überfallen/ dardurch die Sa-
 chen mit Amurathe in eusserste Gefahr kommen/ daß wenig gemangelt/ daß er nicht auß
 des Glücks wol in erbärmlichsten Standt gestürzet worden/ und mercklichen Schaden als
 jemahlen zuvor von Christlichen Kriegs- Heer erlitten/ wann nicht in prosequirung des
 Sieges selbst die Polnischen in Unordnung gerathen / dardurch der schon fast erlangte
 Triumph auß des Feindes seite/ mit höchstem der Christen Nachteil 1444. sich gewendet hät-
 te: Welches dann wol vor ein augenscheinliche Straf Gottes mag gerechnet werden/ daß Un-
 treu und Friedbruch/ so gar an Christen wider den Erbfeinde begangen/ gestraffet werden/
 wie können denn die Machiavellische Griffe/ so heute zu Tage bey vielen im Schwang gehen/
 bestehen? Nach deme Selinus 2. die Venediger wider recht gemachten Bundes überfallen/
 dahero Christlicher Potentaten Macht gegen sich erwecket/ würde ihn der losen That spath
 genug gerewet haben/ wann nicht Gott die Augen unserer Fürsten dermassen verblendet/
 daß sie auch die Thür eröffneten Glücks zu weit herrlicherer Victori/ dann die vor der Stadt
 Naupacto in Aetolia 1570. gewesen/ nicht beobachten/ noch sich derselbigen Occasion ge-
 brauchen wollen. Solimannus unter den Ottomannischen der klugeste (wann anders
 Weisheit an deme zu nennen/ der wahren und Christlichen Glaubens beraubet ist) als er ge-
 gen der Stadt Hydrunt am Ende Italien gelegen/ sein Schiffs- und Kriegsmacht 1537.
 geführt/ und von seinen Soldaten verstanden/ daß Mercurius Gattinarius, und mehr
 andere Bürger daselbst/ Treu und Glauben zu wider/ gefangen und in eysene Band ge-
 schlagen weren/ hat er strack befohlen/ solche auß freyen Faß zu stellen/ mit bedeutend
 daß frembder Völscher Affection und Zuneigung nimmermehr
 zu gewinnen/ da zugesagte Treu gebrochen
 würde.



Er.

Erklärung der Länder und Städte/unter welchem Zeichen sie gelegen.

Der erste Quadrangel ☿ ☽ ♄ ♀
 ☿ Unter dem Widder sind gelegen Deutschland/
 Frankreich/ Polen/ Engeland/ Hoch Burgundia/
 Schwaben/ OberSchlesien/ Bodensee/ Westertich/
 Neapolis/ Florent/ Feriaz/ Braunschweig/ Virech/
 Andau/ Eradau.
 ☽ Unter dem Krebs sind die Königtreiche Schot-
 ten/ Granaten/ Graffschafft Burgundia/ Preussen/
 Holland/ Seeland/ Vincens/ Venedig/ Meyland/
 Genua/ Lübeck/ Trier/ Magdeburg/ Görtig/ Con-
 stantinopel/ Tünts/ Luca.
 ♄ Unter der Wage sind/ Oesterreich/ Elsas/
 Ungerland/ Kiefland/ Saphon/ Delphinat/ Straß-
 burg/ Wien in Oesterreich/ Frankfurt am Mayn/
 Speyer/ Schwäbisch Hall/ Heilbrunn/ Wimpfen/
 Landeshut/ Freising/ Mosbach/ Feldkirchen/ Lissbo-
 na/ Antorff/ Reval.
 ♀ Unter dem Steinbock sind gelegen Bosen/
 Ittau/ Sachsen/ Thüringen/ Hessen/ Steyermark/
 Altmark/ Brenitz/ Brandenburgerland/ Aug-
 sburg/ Cosnitz/ Gültich/ Cleve/ Berge/ Gent/ Me-
 cheln/ Witbe in Ittau/ Bln.
Der ander Quadrangel ☿ ♀ ♄ ☽
 ☿ Unter dem Stier sind gelegen/ Türcken/ groß Po-
 len/ weiß Reussen/ Schweizerland/ Westfrank/ Lot-
 tring/ Schwed/ Irland/ Burgis in Spanien/ Bo-
 noma/ Mantua/ Genis/ Zürich/ Lucern/ Würzburg/
 Mey/ Gntesen/ Leipzig/ Perus/ Carlilat/ Parma.
 ♀ Unter dem Löwen sind gelegen Welschland/
 das Gebürge Emilia/ lombarden/ Sicilien/ Böh-
 men/ Prag/ Bln/ Coblenz/ Sabina/ Lins/ Krems/
 Mantua/ Novenna/ Rom.
 ♄ Unter dem Scorpion sind gelegen/ Norwegen/
 West Schweden/ Catalonten/ Ober Bavern/ Altsch/
 Padua/ Vrbis/ Vrbis/ München/ Elstadt/ Wien in
 Provenze/ Valenz in Spanien/ Danzig.
 ☽ Unter dem Wasserman sind gelegen Moscau/
 Deñemard/ Roth Reussen/ Südschweden/ die Wat-
 tache/ Tartarey/ Westphalen/ Piemont/ und was
 zwischen der Rase und Mosel ligt/ Trient/ Hamb-
 burg/ Bremen/ Salzbürg/ Ingolstadt/ samt einem
 Theil des Baverlandes/ Montferat/ Pisa/ und nach
 etlicher Meynung/ Sachsen und Böhmen.
Der dritte Quadrangel ☿ ☽ ♀ ☿
 ☿ Unter den Zwillingen sind gelegen/ Egypten/
 Armenien/ Flandern/ Brabant/ Württemberg/ Witten-
 berg/ Torgau/ Dresden/ Nürnberg/ Eßben/ Wenz-
 samberg/ Brück/ Villach/ Kitzingen/ Hasfurt/ Londe.
 ☽ Unter der Jungfrau sind gelegen/ Babel/ Can-
 dia/ Erabaten/ Kärndten/ Niederschlesien/ Elsas/
 land/ Rindau/ Rhodis/ Corinthen/ Paven/ Navar-
 ra/ Jerusalem/ Pavia/ Niederlausitz/ Breslaw/ Erf-
 furt/ Basel/ Heidelberg/ Paris/ Leon/ Tholos.
 ♀ Unter den Schützen sind gelegen/ Hispanien/
 Ungarn/ Mähren/ Wenden/ Meissnerland/ und die
 Stadt Meissen/ Olmitz/ Eßlin am Rhein/ Ofen/
 Stutgarten/ Rotenburg an der Tauber/ Cassel/
 Narbona/ Avignon/ Toledo in Spanien/ Gota in
 Thüringen.
 ☿ Unter den Fischen sind gelegen/ Portugal/
 Normandia/ Calabria/ ein Theil der Benediger
 und Westerreicher/ so man Parthemer nennet/ Re-
 genspurg/ Worms/ S. Jacob/ Compostell/ Alexan-
 dria/ Sibilla/ Roan.

Solgen die Ordinari Posten und Bothen / wie dieselben zu Leipzig ankommen und ablassen:

Sonntags zu Abend und Mittwochs früh kômpt an Die Frankfurter Post und mit dieser Brieffe von Arnstadt/ Braunschweig/ Cassel/ Eßlin/ Erfurt/ Eisenach/ Gotha/ Hildesheim/ Hannover/ Jü- menau/ Langensalz/ Londen/ Mühlhausen/ Mün- den/ Münster/ Risenburg/ Osnabrück/ Paris/ Straßburg/ Speyer/ Schleusingen/ etc. kômmt wieder ab / Sonntags umb 10. und Mit- wochs umb 12. zu mittag.	Sonntags und Mittwochs umb 1. Uhr nachmitt. kômpt an Die Post von Dresden / bringet mit Brieffe von Meissen/ Preßburg/ Prag/ Regenspurg/ Wien/ etc. kômmt ab Sonntags und Mittwochs umb 12. Uhr nachmitt. Sonntags umb 9. Uhr vorm. kômpt an Der Bedlner Bote/ mit ihm Brieffe von Anklam/ Eßtritz/ Croßen/ Driesen/ Danzig/ Frankfurt an der Oder/ Rühmberg/ Königsberg/ Riga/ Reval/
---	--

Neval/ Steinh/ Straßburg/ Wolgast/ Witten-
 berg/ Wriezen/ &c.
 Lauffet ab Sontags um 11. oder 12. Uhr vormittag.
Sonnabends um 11. Uhr vorm. kömpt an
 Der Liebenhaler Bote/ bringet mit Briefe von
 Baugen/ Camenz/ Friedland/ Görlitz/ Greif-
 fenberg/ Grossen Hahn/ Hirschberg/ Jauer/
 Lauben/ Reichenbach/ Stittau/ Schmiedeberg/
 Sagan/ Spronau/ und andere Schlessische
 Briefe.
 Lauffet ab Montags um 10. Uhr vormit.
Sonnabends um 10. Uhr vorm. kömpt an
 Der Annaberger Bote/ und bringet mit sich Brief-
 fe von Borna/ Chemnitz/ Schlackenwerda/
 Schneeberg und Thersingen.
 Lauffet ab Sontags um 2. Uhr nachmittag.
Sonnabends nachmittage kömpt an
 Der Bote von Naumburg und Jehna.
 Lauffen ab Sontags um 12. Uhr.
 Item/ Der Bote von Bernburg/ Dessau/ Halle/
 Pötzka und Zerbst.
 Lauffen ab Sontags um 7. Uhr vormit.
Mittwochs nachmittage um 1. Uhr kömpt an
 Der Bote von Halle in Sachsen/ und mit ihm
 Briefe von Ascherleben/ Eisleben/ Halberstadt/
 Mansfeldt.
 Laufft ab Donnerstags um 6. Uhr vormittag.
Mittwochs vormittage kömpt an
 Der Bote von Altenburg/ bringet Briefe von
 Borna/ &c.
 Lauffet ab Donnerstags vormittage.
Donnerstags früh kömpt an
 Der Bote von Nürnberg/ und mit ihm Briefe von
 Augsburg/ Coburg/ Jena/ Weimaringen/ Naum-
 burg/ Rom/ Regensburg/ Salsfeld/ Venedig.
 Lauffet ab Freytags um 3. Uhr nachm. des Winters/
 und um 6. Uhr nachm. des Sommers.

**Donnerstags des Sommers / und Freytags
 des Winters vormit. kömpt an**
 Der Bote von Hamburg/ und mit ihm Briefe
 von Braunschweig/ Stiff Brehmen/ Denne-
 march/ Garleben/ Halberstadt/ Holland/ Hott-
 stein/ Kalbe/ Lübeck/ Lüneburg/ Magdeburg/
 Quedlinburg/ Salzwedel/ Salza/ Schöninge/
 Schweden/ Staßfurt/ Wolfenbüttel/ Zella.
 Lauffet ab Sonnabends um 7. Uhr abends.
Donnerstags nachmittage kömpt an
 Der Bote von Wittenberg/ bringet Briefe mit
 von Brandenburg/ Dieben/ Rähmberg/ Zerbst/
 Biegefer.
 Lauffet ab Freytags um 1. Uhr zu mittage.
Donnerstags und Freytags nachm. kömpt an
 Der Bote von Bera.
 Lauffet ab Freytags nachmitt. oder Sonnabends
 vormittag.
Freytags vormittag kömpt an
 Der Bote von Breslau/ bringet Briefe von Bar-
 zen/ Brieg/ Bunzel/ Camenz/ Dangig/ Elt-
 gen/ Frauendorf/ Blogau/ Görlitz/ Hain/ Jä-
 gerndorff/ Königsberg/ Krakau/ Lieben/ Liegnitz/
 Lissa/ Oppitz/ Neumark/ Neug/ Oels/ Ohla/ Ol-
 mütz/ Posen/ Reichenbach/ Stittau/ Thoren/
 Warschau.
 Lauffet ab Sonnabends um 12. Uhr.
Die übrigen Boten/ als namentlich von

Eisleben	Mansfeld	Schneeberg
Eilenberg	Rordhausen	Sondershausen
Freiberg	Plauen	Torgau
Meißen	Sangerhausen	Zwickau.

Kommen und gehen wöchentlich wenn sie selber
 wollen an keinem gewissen Tage/ sondern wenn sie
 so viel Briefe zusammen haben die eine
 Reise verlohnen/ darnach richten
 sie sich.

E N D E.





